

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 excl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitspalte 50 Pfg. für auswärts 60 Pfg. Beilagen gebühren pro Tausend M. 2.00.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Gewerbl.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlaganstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 225.

Donnerstag, den 27. September. 1900.

XV. Jahrgang.

Kriegskontrebande.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Als feinerzeit die Beschlagnahme deutscher Dampfer in den südafrikanischen Gewässern durch englische Kreuzer die Gemüther erregte, nahm man an, daß bei dieser Gelegenheit alle möglichen grundsätzlichen Fragen erledigt werden würden. Dazu ist es nun nicht gekommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die aufgebrachten Schiffe nicht die Ladung führten, die ihre Beschlagnahme hatte rechtfertigen sollen, und die selbstverständliche Folge war, daß die Beschlagnahme aufgehoben, die Entschädigungsansprüche anerkannt werden mußten. Einer Erörterung, ob die Beschlagnahme nach den Grundsätzen des Seetrriegsrechts begründet gewesen wäre, wenn die Dampfer wirklich das an Bord gehabt hätten, was behauptet wurde, bedurfte es so nach nicht.

Die deutsche Regierung hatte sich bekanntlich erboten, bei einer internationalen Regelung des strittigen Punktes des Seetrriegs zu betheiligen. Die Sache ist einstweilen unerledigt geblieben, aber es ist nicht unwahrscheinlich und durchaus wünschenswert, daß sie demnächst wieder aufgenommen wird, zumal bei Erledigung der chinesischen Wirren wohl auch noch einige andere Angelegenheiten international zu regeln sein werden.

Der Streitpunkt, die auf diesem Gebiete noch der Entscheidung bedürftig, giebt es allerdings mehr als genug. Nicht einmal der doch ganz selbstverständlich erscheinende Grundsatz, daß auch im Seetrrieg das Privateigentum, von den Fällen der Kriegskontrebande natürlich abgesehen, unverletzlich sein soll, hat bisher eine ausdrückliche Anerkennung gefunden, und es ist sehr bezeichnend, daß gerade an Englands Widerspruch diese Anerkennung, allerdings vor schon fast 50 Jahren, gescheitert ist. Noch mehr komplizierten sich natürlich die Streitfragen, sobald man auf das Gebiet der Kriegskontrebande und der Beschlagnahme sich begiebt. Volle Einmütigkeit herrscht nur darüber, daß neutrale Schiffe, die Kriegskontrebande führen und nach einem feindlichen Hafen bestimmt sind, aufgebracht und weggenommen werden dürfen. Aber schon darüber besteht Streit, ob die Wegnahme sich nur auf die vorgefundene Kriegskontrebande beschränkt, oder auch das Schiff und die übrige Ladung in sich begreift.

Daß Kriegsmaterial im eigentlichen Sinne, also Waffen, Munition und die Rohmaterialien, aus denen diese hergestellt werden, unbedingt als Kriegskontrebande gelten, ist unbestritten. Sehr zweifelhaft ist es hingegen, ob auch Lebensmittel — abgesehen von dem Falle, daß sie nachweislich zur Verproviantierung der feindlichen Armee bestimmt sind — unter diesen Begriff fallen. Gegen die Ansicht, daß der Kriegführende einseitig zu bestimmen habe, was er als Kriegskontrebande ansehen wolle und was nicht, und daß die Neutrals den Entscheidungen seiner Willkür sich ohne weiteres zu fügen hätten, vermahnte England sich nach 1885 sehr energisch. Das hat es freilich nicht gehindert, jetzt wohl kurzweg für Kriegskontrebande zu erklären.

Bei der Aufbringung der deutschen Dampfer kam nun noch hinzu, daß dieselben noch einem feindlichen Hafen schon deshalb

nicht bestimmt sein konnten, weil die beiden Republiken bekanntlich einen Hafen überhaupt nicht besitzen. Nun läßt sich zwar daraus nicht folgern, daß in einem solchen Falle die Einfuhr von Kriegskontrebande gestattet sei, aber es muß doch mindestens der Nachweis verlangt werden, daß sie über einen neutralen Hafen nach dem feindlichen Lande eingeführt werden sollte. Kurz — bei jedem Schritt erheben sich hier neue Schwierigkeiten, und es wäre in der That an der Zeit, daß wenigstens ein Theil derselben durch internationale Vereinbarung geordnet würde.



Wiesbaden, 26. September.

Die chinesischen Wirren. Die Einigkeit.

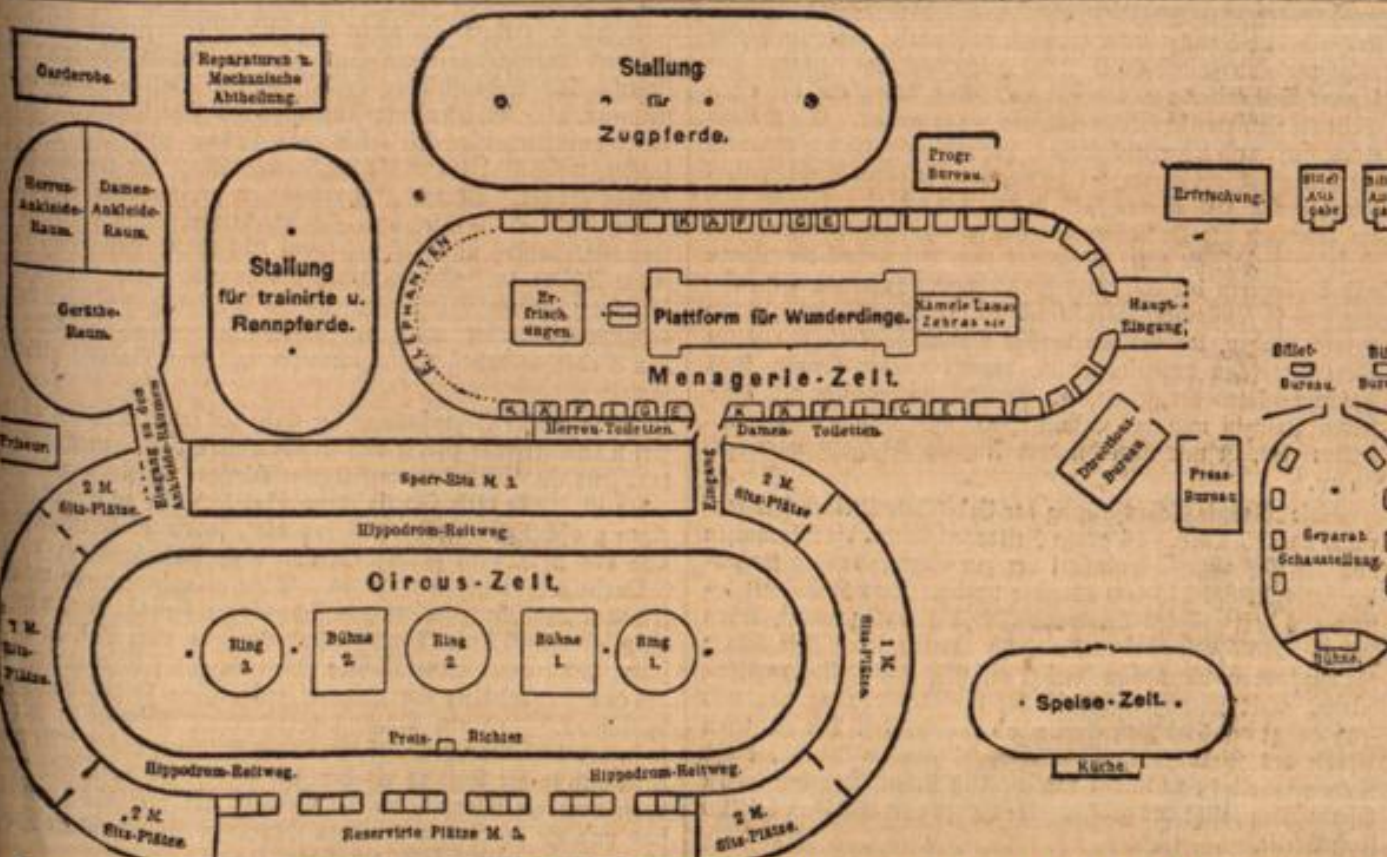
Als Graf Bilow seine Note an die Botschafter der in China interessierten Regierungen gesandt hatte, da konnte man alsbald in den Zeitungen fast aller in Betracht kommenden Länder die herzerquickendsten Zustimmungsaussagen lesen. Von den einzelnen Regierungen selbst hörte man aber zuerst gar nichts und ganz langsam kamen die Äußerungen resp. die Mittheilungen der Stellungnahme. Die Mahnung, nicht allzu große Hoffnung auf die Zustimmung der Mächte zu setzen, erwies sich aber jeden Tag mehr berechtigt.

Zwar hat, um mit der russischen Regierung zu beginnen, sich diese „im Prinzip“ für die deutschen Forderungen erklärt, eine Untersuchung über die Schuldigen anzustellen, aber sich das Recht weiterer, selbständiger Entschlüsse nach Beendigung der Untersuchung vorbehalten. Der gleiche Vorbehalt ist von Frankreich gemacht worden. Auch Japan, dessen Antwort ebenfalls vorliegt, während immer noch die englische Note fehlt, legt das Schwergewicht auf die Veranstaltung des Ermittlungsverfahrens mit Hilfe der Gefandten. Es bleibt also den zustimmenden Mächten ein Rückweg offen, in ihr Belieben gestellt, ob und wie weit sie Auslieferungsforderungen erheben wollen. Schon mit Rücksicht auf die Erhaltung voller Entscheidungsfreiheit ist die Bildung eines internationalen Gerichtshofes kaum wahrscheinlich, wie überhaupt die ganze Situation, die Vertretung der Zustimmung kaum die Aussicht gewähren, daß mit gemeinsamer Kraft zugegriffen werden wird. Die deutsche Regierung muß sich zunächst mit der Bereitwilligkeit, sich an der Untersuchung zu betheiligen, begnügen; aber man giebt sich an unseren amtlichen Stellen der Hoffnung hin, daß

das Ermittlungsmaterial am meisten überzeugende Wirkung äußern und den Entschluß energischer Sühne allenthalben hervorrufen und befestigen werde. Zu übler Zeit beschäftigt sich die amerikanische Regierung damit, „gewisse große Gesichtspunkte“ für die Friedensverhandlungen aufzustellen. Amerika wünscht als eine Art „ehelichen Kallers“ zwischen China und den Mächten zu fungieren und gedenkt das „Programm“ den Mächten zur Genehmigung zu unterbreiten. Es liegt nämlich heute folgendes Telegramm aus London vor: Der „Globe“ meldet aus New York: Gestern wurde dem Gesandten Gonger telegraphisch die Weisung übermittelt, nicht über einen unabhängigen Friedensvertrag zwischen Amerika und China zu verhandeln, sondern auch die Vermittelung der amerikanischen Regierung zwischen den Mächten und China anzubieten. Wenn die Befehle des Kriegsdepartements an Schaffer durchgeführt werden, dann werden die amerikanischen Truppen am 1. Oktober aus Peking zurückgezogen werden. Vier Transportschiffe sind von Nagasaki nach Zatu abgegangen, um bereit zu sein, die amerikanischen Truppen nach Manila zu bringen. In Petersburg wird man wenig erbaut davon sein, daß sich Amerika zu einer Vermittler-Rolle anschickt, die Rußland selbst im geeigneten Zeitpunkt zu übernehmen beabsichtigt. Vorläufig fehlt noch den Amerikanern der „Mitspieler“. „Alles deutet darauf hin“, lautet eine Meldung aus Shanghai, „daß der chinesische Kaiserhof entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen“. Offiziell wird nämlich eine früher schon einmal dementirte Meldung bestätigt, daß Prinz Tuan zum Präsidenten des Großen Rathes, und General Tung-fu-hsiang zum Generalissimus ernannt wurden. Zudem liegt heute auch noch die Meldung vor, daß die Vizekönige des südlichen Chinas Befehl erhielten, Truppen nach dem Norden zu senden. Diese Thatfachen charakterisiren besser als irgend welche andere Meldung den Werth der Versicherung, daß die leitenden Kreise Chinas von tiefem Friedensbedürfnis erfüllt und um jeden Preis Frieden schließen wollen. Pg.

Der eifrige Li Hung Tschang.

Li Hung Tschang hat telegraphisch den Beamten der Stadt Shanghai mitgeteilt, daß seine Truppen in Gemäßheit des Befehles, alle Boxer in der Provinz Tschiili niederzujagen, mehr als tausend getödtet und mehrere Banden von Boxern südwestlich von Peking auseinandergejagt haben. Die gefangenen genommenen Boxer wurden öffentlich enthauptet, desgleichen ein Duzend ihrer Führer. Li Hung Tschang theilte im Anschluß an diese Nachricht mit, daß das Land in einem Zeitraum von nicht ganz 10 Tagen von den Boxern gesäubert worden sei und die Einwohner zu ihrer Beschäftigung zurückkehrten. Die Armeel. Li Hung Tschang besteht aus dem Rest der ehemaligen Truppen der Provinz Tschiili, welche als die besten gelten. Li Hung Tschang läßt die Boxer niedermeßeln, um das Versprechen zu halten, das er vor 14 Tagen in seiner Proklamation gegeben hat. In dieser hatte er angekündigt, daß er mit äußerster Strenge gegen alle Boxer vor-



Lageplan und Größenverhältnisse der 17 Zelte, der Sillenausgaben und des Eingangsportals für Barnum & Bailey'schen Schaustellung mit Anordnung der Ausstellungsobjekte und Plätze.

Barnum und Bailey's Riesen-zirkus.

Unseren Freunden jenseits des „Großen Wassers“ wird zwar eine Neigung zum Uebertreiben nachgesagt, aber trotzdem ist Barnum & Bailey's Schaustellung zugestandenemassen thatsächlich die größte der Erde. An der Hand einiger Erklärungen bezüglich der Organisation und des Apparates, welcher das Riesen-Unternehmen treibt, unterstützt durch den beigelegten Lageplan der Schaustellung, mag Vorstehendes bewiesen werden.

Phineas T. Barnum war der Schöpfer dieser Schaustellung, deren Gründung bis in das Jahr 1857 zurückgeht. Im Jahre 1868 wurde die große Cooper und Bailey-Verbindung gebildet, die eine andere Schaustellung gleichen Charakters darstellte. Kurze Zeit darauf wurde Mr. Cooper aus dem Geschäft ausgelassen, während ein ähnliches Arrangement in Bezug auf Mr. Barnum's Theilhaber zu Stande kam, und im Jahre 1879 vereinigten Mr. James, A. Bailey und Mr. Barnum ihre Kräfte und gründeten das gegenwärtige Riesenunternehmen. In demselben werden über 900 Personen beschäftigt, von denen 40 dauernd zum Zweck der Vorbereitungen der Schaustellung engagiert sind. Nicht weniger als 420 Pferde gehören zum Bestand der größten Schaustellung der Erde, wovon viele einzig und allein nur für den inneren Dienst der Schaustellung Verwendung finden.

Der Betrieb geschieht, wie dieses bei einem solch kolossalen Unternehmen übrigens selbstverständlich ist, in großem Maßstab; so ist z. B. für die Zubereitung der Mahlzeiten und für die Fütterung und Beaufsichtigung der Tiere ein kleines Heer von Personen erforderlich. Das gesammte Personal, das gewissermaßen eine Familie bildet, empfängt seine Mahlzeiten in einem großen Speisezimmer, in welchem über 600 Platz finden können,

gehen werde, welche nicht nach Hause zurückkehren würden. Li-Hung-Tschang fügt hinzu, daß er die zur Sicherheit der in Tscheng-Tschang gebliebenen katholischen Missionare erforderlichen Befehle erteilt hat. Man brauchte nicht die geringste Besorgnis bezüglich der Sicherheit derselben zu hegen. — Einige Tage vor der Einnahme von Peitang theilte der chinesische Kommandant dieser Forts Li-Hung-Tschang mit, daß er einen Angriff erwarte und fragt an, ob er Widerstand leisten solle. Li-Hung-Tschang ließ ihm den Befehl zugehen, sich nicht zu vertheidigen und die Forts bei der ersten Aufforderung zu räumen. Aber der Bote kam nicht zurück und die bekannte Schlacht fand statt.

Die chinesische Regierung

selbst beharrt hartnäckig in ihrer unfreundlichen Haltung gegenüber den Mächten. Nicht genug, daß die Führer der fremdenfeindlichen Partei in die einflussreichsten Ämter berufen wurden, alles deutet auch darauf hin, daß die Verhandlungen, so weit sie bereits eingeleitet sind, nur den einen Zweck haben, Zeit zu gewinnen. Es wird nämlich aus Shanghai gemeldet: Sämtliche hiesigen Consulen protestirten gegen die Ernennung von Chengilo zum Tao tai von Shanghai, wegen seiner fremdenfeindlichen Gesinnung. Alles deutet darauf hin, daß der chinesische Kaiserhof entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Unter den Chinesen geht das Gerücht, Li-Hung-Tschang habe durch ein geheimes Edict den Befehl erhalten, eine Armee aufzubringen, um Peking wiederzugewinnen. Damit soll auch die Ernennung des Prinzen Tuan zum Präsidenten des Großen Raths, und Tung-su-hiang zum Generallieutenant aller kaiserlichen Truppen zusammenhängen.

Weitere Meldungen.

Bei der ostasiatischen Nachrichtenexpedition des deutschen Flotten-Vereins ist folgendes Telegramm eingetroffen: Tatu, 24. Sept. Die deutschen Truppen haben die chinesischen Forts von Lutai, 40 Kilometer nördlich von Peitang am Fluße gleichen Namens eingenommen. Es wurde kein ernstlicher Widerstand geleistet. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Shanghai gemeldet wird, ist am Montag an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ mit den übrigen Schiffen des deutschen Panzergeschwaders auch der Gesandte Mumm von Schwarzenstein nach Tatu abgereist.

Die Besteuerung künstlicher Süßstoffe.

Man schreibt uns aus Berlin, 25. September: Nach einer Meldung soll es zweifelhaft sein, ob dem Reichstage bereits in der kommenden Tagung der Gesetzentwurf über die künstlichen Süßstoffe zugehen werde. Wir erfahren demgegenüber von informierter Seite, daß dieser Zweifel unbegründet ist. Sei es auch zutreffend, daß die Aufgabe, die künstlichen Süßstoffe mit gleichem Steuermaß zu messen wie die Zuckerproduktion, große technische Schwierigkeiten enthalte, so gebiete die starke Zunahme der Süßstofffabrikation möglichst bald diesen, auch von der Reichstagsmehrheit für billig und gerecht erachteten Ausgleich in der Besteuerung. Die Frage ist nicht nur von finanzieller und wirtschaftlicher Bedeutung; sie interessiert auch vom Standpunkt der Volkshygiene. Wir werden darauf zurückkommen.

Vom Tage.

Durch kaiserliche Ordre, dattet Jagdschloß Rominten, 21. Sept., ist Viceadmiral Prinz Heinrich von Preußen zum Chef des 1. Geschwaders ernannt worden, als Nachfolger des Viceadmirals Hoffmann, der von dieser Stellung enthoben wurde. — Der hundertjährige Geburtstag Molles am 26. Oktober d. Js. soll von den Kriegervereinen Berlins und Umgegend durch eine große Feier begangen werden. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Rohen Adlerordens 3. Klasse an den bisherigen 2. Sekretär der französischen Botschaft am Berliner Hofe, Delaroch-Bernet. — Der Redakteur Konzen von der „Germania“ wurde von einer Berliner Strafkammer wegen Beleidigung der in der Untersuchung des Königer Morde beteiligten Behörde zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — In Leipzig ist ein Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen“ gebildet worden. Der Verband will hauptsächlich „gegen die dem Arztstande durch die Krankentassengesetzgebung erwachsenen und noch drohenden Gefahren ankämpfen“. Vorsitzender ist Dr. Hartmann-Leipzig. — Der Prager Stadtrath

beschloß, von allen deutschen städtischen Schulgebäuden die deutschen Aufschriften entfernen und durch ausschließlich tschechische ersetzen zu lassen.



Unfälle beim Rennen.

Die Münchener „Allg. Ztg.“ meldet unterm 25. September aus Zweibrücken: Beim gestrigen Rennen stürzte Herzog Siegfried in Bayern beim Nehmen eines Hindernisses, glücklichterweise ohne sich erheblich zu verletzen. Gleichfalls stürzte beim Nehmen eines Hindernisses Leutnant Frhr. v. Seibened, der anscheinend schwer verletzt ist.

Schwiegervaters Bettwärmer und die Hensburger Stadtväter. Mit einer eigenthümlichen Hundegeschichte hatten sich, wie aus Hensburg berichtet wird, die dortigen städtischen Collegien in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen. Es lag der Antrag eines Lokomotivführers vor, in welchem solcher um Steuerfreiheit für einen Hund bat, weil er seiner alten Schwiegermutter angeblich als „Bettwärmer“ diene. Während zwei der anwesenden Stadtväter für die Bewilligung des Antrages waren, äußerte sich ein dritter Stadtvater sehr lebhaft dagegen, indem er von einem „Betttschlaf“ der Hunde nichts wissen wollte; Hunde gehörten eben nicht ins Bett. Nachdem der Stadtvaterorden-Vorsteher seine Meinung dahin ausgesprochen hatte, daß der Magistrat allein diese Hundegeschichte schlichten solle, einigte man sich schließlich dahin, dem Petenten aufzugeben, zuvor ein ärztliches Attest über die Nothwendigkeit des Hundes als Bettwärmer der Schwiegermutter beizubringen.

Die zweite Auffahrt Zeppelins vereitelt! Die auf den heutigen Mittwoch Nachmittag festgesetzte zweite Auffahrt Graf Zeppelins ist unmöglich geworden. Alle Vorbereitungen waren fertig. Zahlreiche Offiziere aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England, unter ihnen auch Commandant Hirschauer von der Luftschifferschule zu Meudon, waren in Friedrichshafen eingetroffen, ebenso der berühmte Observator Telescop de Port aus Paris und Patria Alexander, der Theilnehmer an der Berliner Dauerfahrt, als die Meldung kam, daß in der Ballonhalle etwas passiert sei. Nähere Untersuchungen hatten zur Folge, daß kurz nach 10 Uhr offiziell bekannt gegeben wurde, die Füllung und der Aufstieg des Ballons seien für mindestens 14 Tage unmöglich geworden. Infolge eines Bruchs von Flaschenzügen, an welchen der Ballon frei in der Halle schwebte, hat das Gerippe derselben starke Verformungen und andere Avarien erlitten, so daß vorerst alles reparirt werden muß. Es entstand eine große Verblüffung, da alles sehr gut vorbereitet war. Alles reißt ab.

Der Record der Bigamie. Ein Mann Namens Frank Barbed wurde dieser Tage vor dem Gericht zu Camden (New Jersey) wegen Bigamie zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Barbed, der erst 19 Jahre alt ist, soll außer den beiden Frauen, die ihm „amtlich“ nachgewiesen wurden, noch zwei andere Frauen in New Jersey haben. Vier Frauen mit 19 Jahren — das ist unerreicht!

Wieder ein fürchterliches Unwetter in Amerika. Die Stadt Sanaba in Texas mit etwa 1000 Einwohnern ist durch Hochwasser des Sanaba-Flusses theilweise weggeschwemmt. Man befürchtet einen großen Menschenverlust. Die Telegraphendrähte sind niedergerissen, der Verkehr ist unterbrochen. Morristown in Minnesota wurde gestern Abend von einem Cyclon heimgesucht. 12 Personen wurden getödtet, viele werden vermisst. Weiter wird uns aus Michigan in Amerika telegraphisch gemeldet: Ein furchtbarer Sturm verwüstete die Gegend des oberen See und richtete großen Schaden an. Zugleich zerstörte der Sturm eine große Naturmerkwürdigkeit, nämlich die sogenannten gemalten Felsen. Dieselben bilden eine sieben englische Meilen lange, fast zerklüftete Felskette, welche die wunderbarsten Formen aufweist.

Amerikanisch. Fuhr da jüngst ein Sprößling Uncle Sams, der aus den amerikanischen Hinterwäldern nach der Schweiz kam, auf der Thuner Seebahn. Plötzlich fiel ihm ein, er habe seinen Knüttel im Poteil zu Unterlaken ver-

lassen. Rasch zog er an der Rothleiste und als die Zugmannschaft erschreckt herbeistürzte, verlangte er gebieterisch der Zug solle zurückfahren, damit er seinen Spazierstock abholen könne. Seiner Forderung wurde natürlich nicht willfahrt, überdies mußte der edle Yankee ziemlich tief in seine Geldtasche greifen, um die Disziplinarstrafe bezahlen zu können.

Vermischte Nachrichten. Aus Marburg wird unterm 25. September telegraphirt: Ueber dem Ohmthal ging gestern Abend ein heftiges mit schwerem Sturm und Gewitter nieder. In Kirchheim ist ein Wohnhaus abgebrannt. — Aus Köln wird gemeldet: Mit Dienstag hörten die Verpflichtungen der Rheider auf, die übernommenen Frachten rheinaufwärts zu befördern, da der Sauber Pegel auf 1,30 Meter herabgesunken ist. Die Störungen im oberrheinischen Verfrachtungsgeschäft machen sich bereits in empfindlicher Weise bemerkbar, mehrfach kamen Havarien vor. Auch der Verkehr nach dem Straßburger Hafen ist eingestellt. — Ein neuer Todesfall an der Pest ist in Olsago vorgekommen.



Aus der Umgegend.

* Viezbich, 25. Sept. Der „Geflügelzüchter-Verein Wiesloch u. Umgegend“ veranstaltet vom 2. bis einschließlich 5. November in der Turnhalle des Turnvereins eine allgemeine Geflügel- und Vogel-Ausstellung. Diese Ausstellung ist bereits die vierte hier stattfindende, ein Beweis, daß man am hiesigen Plage sich sehr eifrig der Geflügelzucht widmet. Die Anmeldungen zur Ausstellung sind schon zahlreich eingelaufen, eine größere Anzahl von Ehrenpreisen stehen dem Verein für die Ausstellung zur Verfügung, es sind dafür Beiträge bis zu 100 Mk. gestiftet worden. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, deren Gewinnziehung am 5. November stattfindet.

is Ostville, 25. Sept. Das in der Hauptstraße gelegene Wohnhaus des Herrn Ropp ging durch Kauf an Herrn Rud. Kunze für 11 000 Mk. über.

i Schlangenbad, 25. September. Seit dem 21. ist die diesjährige Cursaison offiziell beendet. Die letzte Cursliste verzeichnet einen Besuch von 2184 Curgästen. Es weist aber noch eine größere Anzahl Curgäste zur Nachsaison hier.

o. Nastätten, 24. September. Wir erhalten folgende Zuschrift: Wer die in verschiedenen Blättern erschienenen Artikel über die Festlichkeit bei der Eröffnung des Kleinbahnstrecke St. Goarshausen-Nastätten mit Aufmerksamkeit gelesen hat, dem ist es sicherlich nicht entgangen, daß hier irgend etwas nicht im Reinen gewesen ist. Während aber alle anderen Blätter, in denen wir etwas über die Thatsache der Betriebsöffnung gelesen haben, sich in rein sachlicher Weise äußern haben, gefaßt sich der in Nastätten selbst erscheinende „Rhein- und Lahnanzeiger“ darin, das Ausbleiben des Magistrats bei der Feier als „eine Taktlosigkeit und ein neues Schandblatt in den Nastätten Annalen“ zu bezeichnen. Wenn es schon höchst auffällig ist, daß es gerade das Nastätten Blatt ist, welches sich in einer so abfälligen Weise unter Einstellung des wahren Sachverhaltes äußert, so muß das Benehmen dieses Blattes umsomehr befremden, als vor der Betriebsöffnung dieses Benehmen dem Kleinbahnunternehmen gegenüber ein ganz anderes war; denn vorher war es gerade der „Rhein- und Lahnanzeiger“, welcher sich über das „Bummelbühne“ und wie die liebeswürbigen Bezeichnungen sonst noch äußerte, in Poesie und Prosa ganz besonders lustig machte. Es liegt also die Vermuthung nahe, daß die Einladung des Herrn Redakteurs des „Rhein- und Lahnanzeigers“ zu der Festfahrt und dem Festschmaus die Umstimmung des von ihm redigierten Blattes bewirkt hat. Der Herr Redakteur nämlich war der „einzige Herr aus Nastätten“, welcher, abgesehen von dem erkrankten Herrn Bürgermeister und einem z. B. der Feier ortsbewohnenden Herrn, seitens der Kleinbahngesellschaft mit einer

und das nach Ankunft an einem neuen Ort von allen stets zuerst errichtet wird.

Die Angestellten bekommen morgens ihr erstes Frühstück, mittags das „Lunch“ oder zweite Frühstück und abends das „Diner“, d. h. das reguläre Mittagessen. Jede Mahlzeit dauert zwei Stunden. Kein Unterschied wird gemacht, und alle bekommen die gleichen Speisen vorgesetzt, die auf das Schmachhafteste zubereitet sind. Täglich werden 1000 Kilogramm Fleisch konsumirt und 300 Kilogramm Brot, Gemüse, Butter usw. im Verhältniß. Zur Nahrung und als Streu für die Pferde allein werden täglich ca. 10 000 Kilogramm Heu, 5500 Kilogramm Stroh, 165 Scheffel Hafer und 12 Zentner Kleie gebraucht. Aber auch die andern Thiere werden in dieser Beziehung gut versorgt; so werden, um nur ein Beispiel anzuführen, die Tiger nicht mit Pferdefleisch, sondern täglich mit 125 Kilogramm bestem Rindfleisch gefüttert.

Wie bereits erwähnt, wird das Speisegeld immer zuerst in Angriff genommen, dann wird die große Küche aufgebaut, Tische und Bänke aufgestellt, und innerhalb 40 Minuten ist ein verlockendes Frühstück für 800 oder 900 Personen vorbereitet. Auch diese Thatsache ist für die Organisation der Schauausstellung charakteristisch und bildet in ihrer Art eine hervorragende Leistung, die sich den unter den Zelten gebotenen Sehenswürdigkeiten würdig anreicht. Was aber dem unbefangenen Beobachter am meisten imponiren muß, das ist die Ruhe und Gleichförmigkeit, mit welcher alle Arbeiten verrichtet werden; da giebt es kein Rennen oder Hasten, und alles widet sich in größter Ordnung und Ruhe ab. Jeder einzelne kennt genau seine Arbeit und erledigt dieselbe ohne Verzug und ohne dabei Gespräche zu führen.

Das große Zelt für die Zugpferde, das sich hinter dem Schauausstellungszelt befindet, bietet eine Sehenswürdigkeit für sich. In demselben sind längs der beiden Seiten über 300 ge-

friegelte und blank gepuhte kräftige, in Amerika gezogene Pferde belgischer und französischer Rasse aufgestellt, die jedem Besucher Bewunderung abladen; und zwar stehen auf der einen Seite die Schimmel, auf der anderen die Braunen. Die Dienste eines Huf- und Wagenschmiedes, der ein wesentliches Glied in der Kette der Mannschaften bildet, sind selbstverständlich stets erforderlich. Ein kleines Zelt, in dem sich mehrere Ambosse und die sonstigen erforderlichen Werkzeuge und Geräte befinden, ist folgergestalt zu einer Schmiede zum Beschlagen der Pferde und Ausbessern der Geschirre hergerichtet. Zelt und Einrichtung sind so konstruirt, daß sie mit all den Werkzeugen in einem kleinen Wagen, der bei denkbarster Raumersparniß mit vielen Werkzeugtaschen ausgestattet ist, gepackt werden können. Das Zusammenlegen der gesamten Ausstellung geschieht mit demselben Prinzip und die Schnelligkeit, mit welcher dieses von Ratten geht, ist nur noch bei dem Aufbau der Zelte wiederzufinden.

Die „Größte Schauausstellung der Erde“ bedeckt einen Flächenraum von 10 Ader. 14 große Zeltdecken bilden die Marquisen und der Gesamtflächeninhalt der zur Verwendung gelangten Zelte beträgt 175 000 Quadratyards. Das Zirkuszelt besteht aus dem größten Leinwandstück „big top“ genannt, dessen Länge 595 Fuß bei 251 Fuß Breite ist. Die Länge der Hippodrom-Rennbahn beträgt ungefähr ein Drittel englische Meile. Das Renageriezel ist bei der Ausdehnung von 460 Fuß Länge und 190 Fuß Breite das zweitgrößte. Die mittleren Pfähle des Zirkuszeltes sind 54 Fuß hoch, während die des Renageriezeltes eine Länge von 46 Fuß haben. Von den beiden Pferdezelten besitzt das größere eine Länge von 350 Fuß bei 120 Fuß Breite.

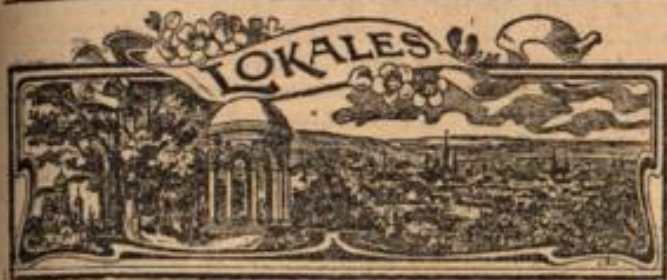
Die täglichen Unkosten der Schauausstellung belaufen sich einschließlich Abnutzung und sonstiger Auslagen auf ca. 30 000 Mk. Das Zirkuszelt enthält für 15 000 Personen bequeme Sitzplätze,

denn jede mit einem einfachen Eintrittsbillet versehene Person hat das Anrecht auf einen Sitzplatz und braucht Niemand zu stehen. Die Schauausstellung beschäftigt 200 Artisten und Artistinnen, 190 Arbeiter zum Aufbauen und Abreißen der Zelte, 80 Requisitenmeister, 80 Köche und Kellner und 140 Stellknechte, welche letzteren ausschließlich die Pflege der werthvollen Pferde obliegt. Dem bereits erwähnten großen Pferdebestand reihen sich noch 20 Elefanten, 50 Thiere verschiedener Art mit Kameele, Lamas und Zebras, sowie 210 in Käfigen gehaltenen wilde Thiere an. Nahezu 1000 Thiere aller Arten und verschiedener Lebensbedingungen müssen so täglich gefüttert und aufbewahrt werden, wozu ein Personal gehört, das dem Stabe von 3 oder 4 Kavallerie-Regimentern auf dem Marsche gleich kommt.

Die größte Schauausstellung der Erde hat soviel Artisten aller Arten und dressirte Pferde und andere Thiere, daß dadurch allein genügend Stoff für drei in sich abgeschlossene Vorstellungen gegeben ist. Alle diese Spezialitäten aber sind hier zu einem einzigen großartigen Programm vereinigt, indem in 3 Manegen und auf 2 Bühnen gleichzeitig und ohne Unterbrechung diese 3 Vorstellungen gegeben werden. Diese glänzenden und wohlwollenden Vorführungen, mag es sich nun um Reitskünster, Akrobaten oder Luftturner handeln, sind einzig in aller Art, da auf jedem Gebiete nur Spezialitäten ersten Ranges sich produzieren, die ebenso waghaft wie gewandt erstaunliche Kunstleistungen vollführen. Fast ein Duzend verschiedener Kunststücke werden so in den drei Manegen, auf den beiden Bühnen, auf der Rennbahn und in der Luft zu gleicher Zeit vorgeführt, dazu kommen dann noch die Clowns, welche beständig auf dem Schauplatz sind und die durch ihre drolligen Capriolen die ungeheure Zuschauerchaar aufs Höchste amüsiren.

Einladung zu der Feier der Betriebsöffnung beehrt worden war. Es muß festgestellt werden, daß von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung niemand mit einer solchen Einladung beehrt worden war. Wie also die Festversammlung auf einen solennen Empfang durch die bezeichnenden Corporationen geglaubt hat rechnen zu können, ist nicht begreiflich. Von dem Umstand, daß hier auch noch andere Herren wohnen, die sich bei einer solchen Feier fein benehmen können, wollen wir ganz absehen.

z Hofheim, 26. Sept. Bei dem gestrigen Rückmarsch des Art.-Regiments No. 61 geriethen zwei Geschütze an dem Hofheimer Berg infolge der Glätte, die der Regen verursachte, ins Rollen, so daß die Pferde sie nicht mehr zu halten vermochten. Doch gelang es, Dank der Geistesgegenwart der Mannschaften, die Gefahr abzuwenden und ein Unglück zu verhüten. Mehrere des Weges kommende Radfahrer versuchten an dieser Stelle auszuweichen, wobei der eine zu Fall kam und sich an einem Stacheldrahtgarn die Hand so erheblich verlegte, daß ärztliche Hilfe nötig wurde.



Wiesbaden, 26. September.

Die neue Wohnung.

Für einen großen Theil der Wiesbadener Bevölkerung sind nun die Tage herangerückt, von denen es mit Schauern heißt: „Sie gefallen mir nicht!“ — die Umzugstage. Schon jetzt sieht man hier und da vor den Häusern die riesigen Möbelwagen oder, wenn wir uns Gegenüber der Wilhelmstraße entgegengekehrt zuwenden, auch nur kleine Handkarren, auf denen das Möblement fortgeschafft wird, um dann unter großem Treppengespöller von den „Ziehmannern“ in die ausgetretenen Etagen gebracht zu werden. In der Wohnung selbst herrscht das Grauen und das Chaos — in der alten sowohl wie in der neuen. Die Hausfrau verläßt mit einem tiefen Aufseufzer als Letzte die bisher innegehabten Räume, deren Mängel sie alle so genau kennen gelernt hat und mit mehr oder minderem Optimismus betritt sie die neuen — um vielleicht gar bald die tiefsinnige Bemerkung zu machen, daß man eine Wohnung nicht eher kenne, als bis man drin ist.

Verbessern will sich ja ein Jeder, wenn er wechselt, sei es nun eine Stellung oder eine Wohnung, aber mancher bereut doch schon bald diesen zur Ausführung gebrachten Wechsel-Gedanken, zumal wenn er nicht ganz besonders triffliche Gründe dazu gehabt hat. Es berührt ungemein empfindlich, wenn man, nachdem die Tage und Wochen des mühevollen „Einrichtens“ in der neuen Wohnung vorüber sind, die traurige Entdeckung machen muß, daß der Erfolg der Bemühungen durchaus nicht der so heiß ersehnte ist und sich die Wohnung als im höchsten Grade ungemüthlich erweist.

Und das wird diesmal wohl bei gar vielen Wiesbadener „Umzüglern“ der Fall sein. Sehr groß ist ja leider die Zahl derjenigen, die ihre Wohnung wechseln, und zwar nicht aus Muthwillen, oder weil ihnen dieses oder jenes nicht paßt, weil die Tapete nicht mit den Möbeln harmonirt usw., sondern weil vielerwärts eine bedeutende Steigerung der Mieten eingetreten ist. So viel, wie der Hauswirth jetzt fordert, können wir unmöglich bezahlen, also calculirt Mann und Frau und bis zum folgenden Tage war man im Familienrathe bereits einig geworden, die „unerhörte Steigerung“ mit der Kündigung zu beantworten. Gefragt, gethan und von jetzt ab wurden die Spalten des „General-Anzeigers“ tagtäglich nach zu vermiethenden Wohnungen durchstöbert. Die Zahl solcher war ja recht groß, dank der vielen neu erbauten Häuser, aber doch hielt es nicht so leicht, etwas Passendes zu finden: diese Wohnung war zu groß, jene zu klein, eine dritte lag zu abgelegen, eine vierte in zu unruhiger Gegend, oder welcher Art, abgesehen von den Preisen, sonst die Mängel waren. Schließlich waren aber doch mehrere geeignete „auf Korn genommen“ und mit regem Eifer und vieler Umsicht wurde mit der Besichtigung begonnen. Man kam auch ziemlich schnell zum Ziel und mit dem Miethcontract in der Tasche kehrte man in die „gesteigerten“ Räume zurück, froh, doch noch zum früheren Preise „etwas bekommen“ und dem Hausherrn ein Schnippen geschlagen zu haben.

Wohl nun dem, der seine Neue über seinen Oktoberumzug zu empfinden braucht, aber bei vielen Familien, die aus Steigerungsgründen einen Wechsel vornehmen, wird nicht ausbleiben, daß die billigere Wohnung auch mehr oder weniger Mängel aufweist, denn sonst hätte sie jedenfalls auch zu denen gehört, die eine Steigerung erfahren hätten. Trotzdem Wiesbaden, wie nicht manche andere Stadt Deutschlands, vorwiegend gute und gesunde Wohnungen hat, sind doch noch zu viele solcher vorhanden, an denen manches auszufehen ist. Gerade sie, die ja selbstredend auch nicht so hoch im Preise stehen, sind in den letzten Wochen sehr stark nachgefragt worden, während noch immer in großer Anzahl bessere, aber auch theurere Wohnungen offerirt werden. Das macht eben alles die Miethsteigerung, gegen die man an und für sich auch nichts einwenden kann, wenn man in Betracht zieht, daß gegenwärtig das Geld sehr knapp ist und hoch verzinst werden muß. Die ungesunden Verhältnisse jagen sich eben.

z Gestorben ist vorgestern Abend der Telegraphenbeamte Gerhard, der auf dem Taunusbahnhof bedienstet war. Der Bedauernswürthe litt seit einiger Zeit an Geistesgekränktheit und trug sich fortwährend mit dem Gedanken, am Transvaalkriege theilhaftig zu sein.

z Bahnpersonalien. Ab 1. Oktober ist Herr Zugführer Reidel, der die Gülterszüge der Taunus- und Rheinbahn begleitete, nach Jülich bei Aachen versetzt. Herr Zugführer Graf, der seine vollen Dienstjahre hinter sich hat, wird nach kurzem Urlaub in den wohlverdienten Ruhestand treten.

*** Straßenbahn.** Die Betriebsverwaltung der elektrischen Straßenbahnen schreibt uns: Mit Donnerstag, den 27. d. M., tritt der Winterfahrplan in Kraft. Auf der Strecke Biebrich-Beausite fahren die ersten Züge ab Rheinufer 6.35, 6.21, 6.51, 7.21, 7.36 Uhr, ab Beausite 6.36, 7.08, 7.38, 8.08 Uhr und so fort alle 15 Minuten bis letzte Züge ab Rheinufer 9.56, 10.11 und 10.26 Uhr und ab Beausite 10.08, 10.23 und 10.38 Uhr. Innerhalb des Stadtrings zwischen Albrechtstraße und Beausite findet von 9.02 Uhr Vorm. bis 8.02 Uhr Nachm. 7½ Minutenverkehr statt. Auf der Strecke Unter den Eichen fahren die Züge ab Bahnhofe — Viktoria-Hotel — 6.10, 6.46, 7.01, 7.22, 7.29 Uhr, ab Unter den Eichen 6.28, 7.04, 7.19, 7.40, 7.47 und so fort alle 7½ Minuten bis 8.07 bezw. 8.25, dann alle 15 Minuten bis letzter Wagen 9.37, 9.52, 10.07 Uhr ab Bahnhofe und 9.55, 10.10 und 10.25 Uhr ab Unter den Eichen. Auf der Strecke Bahnhofe — Emserstraße fahren die ersten Züge ab Bahnhofe 6.30, 6.50, 7.22, 7.45, 7.52 Uhr, ab Emserstraße 6.40, 7.10, 7.35, 7.57 und so fort alle 7½ Minuten bis 8.07 bezw. 8.05 Uhr, dann alle 15 Minuten bis letzte Wagen 9.45, 10.00, 10.15 ab Bahnhofe und 10.05, 10.20 und 10.25 ab Emserstraße. Auf der Strecke Bahnhofe — Kochbrunnen fahren die ersten Züge ab Bahnhofe 6.29, 6.57, 7.27, 7.33, ab Kochbrunnen 6.39, 7.09, 7.41, 7.47 Uhr und so fort alle 8 Minuten bis letzte Wagen 10.03, 10.09, 10.15 Uhr ab Bahnhofe und 10.17, 10.23 und 10.29 Uhr ab Kochbrunnen. Alles Nähere besagen die Ausfahrpläne. Nach Schluß der Vorstellungen im königlichen Theater werden nach allen Richtungen Sonderzüge abgelassen.

*** Tödtlich verletzt.** Diese Nacht gegen 12 Uhr entstand zwischen zwei im Rathskeller bediensteten Kellnern in der Ellenbogengasse eine Schlägerei, wobei einer derselben einen Messerstich in die Brust erhielt und tödtlich verletzt wurde. Die beiden Leute hatten vorher wegen geringfügiger Sachen sich gegenseitig beleidigt und wurden alsbald handgemein. Der schwer Verletzte, an dessen Auskommen gezweifelt wird, wurde mittelst Tragbahre in das städtische Krankenhaus gebracht, wogegen der andere von einem Schutzmann festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt wurde.

*** Geisteskrank.** Der Dienstmann G. ist gestern plötzlich irrsinnig geworden und mußte von einigen seiner Kollegen ins Krankenhaus gebracht werden, von wo aus er in den nächsten Tagen nach der Irrenanstalt Eichberg überführt werden wird.

*** Wegen Mißhandlung eines Pferdes** mit der Peitsche wurde der Fuhrknecht August Schmidt am 25. d. M. vom Schöffengericht zu drei Tagen Haft verurtheilt. Weil er den Vorstehenden des Thierärztvereins zu Wiesbaden in größter Weise beleidigt hatte, erhielt er eine Strafe von 10 Tagen Gefängniß. Wegen Peitschenknallens erhält er von der königlichen Polizei-Direktion eine Ordnungsbüße von 3 M., jedoch die Gesamtstrafe eine empfindliche war. Möge dieses eine Warnung für Solche sein, die zu derartigen Excessen neigen.

Wegen Vergehens wider das Vereinsgesetz war gestern der Vorsitzende des hies. Gewerkschaftsraths, Schreiner Karl Maurer von hier, vor das hiesige Schöffengericht citirt. Vor einiger Zeit hatte derselbe durch Inserat im „Wiesbadener General-Anzeiger“ eine allgemeine Versammlung der Gewerkschaften in das Restaurant zu den „drei Königen“ einberufen mit der Tagesordnung: „Berichterstattung der Kommission betr. das Gewerkschaftsgesetz“. Die Versammlung war nicht polizeilich angemeldet worden, weil in derselben jedoch Stimmen laut wurden, dahin, daß eigentlich eine solche Anmeldeung hätte erfolgen müssen, trat man gar nicht in die Verhandlung ein, sondern trennte sich, ohne daß die Versammlung auch nur eröffnet worden wäre. Nichtsdestoweniger leitete die Behörde das Strafverfahren wegen unterlassener Anmeldung der Versammlung ein. M. gab gestern vor Gericht bekannt, daß diese thatächlich nicht stattgefunden habe, ferner vertrat er die Ansicht, daß eine Anmeldung der Versammlung sich um deswillen erübrigt habe, weil der lediglich einen beschränkten Kreis von Personen interessirende Erwerb eines Gewerkschaftshauses nicht als eine öffentliche Angelegenheit im Sinne des Vereinsgesetzes angesehen werden könne. — Dem Herrn Vertreter der Anklagebehörde selbst erschien die rechtliche Begründung der Beschuldigung zweifelhaft und das Gericht kam auch zu einem freisprechenden Erkenntniß, weil es dem Angeklagten darin Recht geben mußte, daß es sich bei der Versammlung um eine öffentliche Angelegenheit nicht gehandelt habe und daß demgemäß eine polizeiliche Anmeldung derselben nicht erforderlich gewesen sei. Im Uebrigen sei es rechtlich unerheblich, ob in die Verhandlung eingetreten worden sei oder nicht, da event. mit der Anberaumung schon das Vergehen wider das Vereinsgesetz gegeben sei.

z An der Gewerbeschule wird der Unterricht in der Sonntag-Schule am 30. ds., derjenige in der Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende, sowie in allen übrigen Abtheilungen von Montag, den 1. Oktober an wieder aufgenommen. Der Zeichen-Unterricht für Schlosser wird insofern eine Erweiterung erfahren, als außer Sonntags und Mittwochs Abends von 8—10 Uhr unter der Leitung eines Ingenieurs ein Unterricht im konstruktiven Zeichnen etabliert ist, in welchem besonders die Konstruktion von eisernen Treppen behandelt wird. Älteren Lehrkräften und Gehilfen dürfte die Theilnahme an diesem Kursus besonders zu empfehlen sein. Auch Kunstschlossern ist Mittwochs Abends Gelegenheit zur Fortbildung im Freihandzeichnen geboten. — Schlosser, Maschinentechniker, Elektrotechniker u., welche eine weitergehende Ausbildung verlangen, sind dazu in der Lage tagtäglich von 8—12 Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. — Die anderen Abtheilungen der Gewerbeschule, die Fachschule und die Kunstschule für Damen, werden am Montag eröffnet. In der Kunstschule für Damen wird gegen das äußerst mäßige Schulgeld von M. 30 pro Semester Einzel-Unterricht erteilt in Oel- und Aquarellmalen, Freihandzeichnen u. — Die Zeichenschule für schulpflichtige Knaben, eine Art Vorschule der gewerblichen Zeichenschule, eröffnet ihren Kursus am 3. Oktober.

Besonders Knaben, welche sich später einem Handwerk zuwenden wollen, thun gut, diesem Unterricht ihre Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie event. später beim Eintritt in die Lehre gleich in eine höhere Abtheilung der Zeichenschule kommen und sich so eine weit intensivere Ausbildung im Fachzeichnen sichern. — In der Modellschule für Bildhauer- und Stuckateur-Lehrlinge (Mittwochs Abends) haben diese Kategorien eine Gelegenheit zur Aneignung von Fertigkeiten, welche die Werkstatt ihnen nicht zu bieten vermag. — Ueber den Nutzen des Handfertigkeits-Unterrichts ist schon so viel geschrieben worden, daß es einer besonderen Empfehlung desselben kaum mehr bedarf. Unterrichtszeit Mittwochs und Samstags von 4—6 Uhr Nachmittags. Das Schulgeld beträgt M. 3.50 für den Kursus. Die Schule stellt dafür Werkzeuge und Materialien und gestattet den Theilnehmern, ihre Arbeiten (Papier, Schreiner- und Schlosserarbeiten) zu behalten. Die Klasse für das Fachzeichnen der Kunstgewerbetreibenden, Lithographen, Photographen, Graveure, Goldarbeiter u. hat ihre Unterrichtsstunden Montag und Donnerstags von 8—10 Uhr Abends. — Man sieht, die Gewerbeschule bietet allen Branchen des Handwerks die Gelegenheit, sich zu vervollkommen. Möge der Nutzen, welchen die Schule bringt, immer mehr gewürdigt und in Anspruch genommen werden.

z Die diesmalige Schwurgerichtstagung geht wider Erwartung heute noch nicht zu Ende, es ist nachträglich vielmehr für Donnerstag noch ein weiterer Fall auf der Rolle erschienen, bei dem es sich um vorfällige schwere Körperverletzung mit Todeserfolg handelt.

*** Die Zeitung wird theurer!** Eine Zusammenkunft der Herren Zeitungsverleger aus den hiesigen nassauischen und rheinischen Bezirken findet laut Einladung des Herrn Dr. Ed. Marcour in Coblenz am heutigen Mittwoch, den 26. Sept., Nachmittags 3 Uhr im Ballotagesaale des Gürresbaues in Coblenz statt. Zweck der Versammlung ist ein einheitliches Vorgehen im Interesse aller theilnehmenden Zeitungsverleger, dahingehend, infolge der um 25 pCt. erhöhten Preise des Druckpapiers den Abonnementspreis der Zeitungen gemeinsam zu erhöhen und die Rabattsätze für Inserate zu ermäßigen.

*** Kgl. Theater.** Eingetretener Hindernisse wegen kommt morgen, Donnerstag, nicht „Othello“, sondern die Oper „Mignon“ zur Aufführung.

*** Königliche Schanzziele.** Wir machen darauf aufmerksam, daß nach No. 5 der Abonnementsbedingungen die Abonnementsbilletts in der Zeit vom 17. bis 27. September ex. mit Ausnahme des Sonntags Vormittags von 9—11 Uhr an der Bilettkasse des Königl. Theaters einzulösen sind.

*** Theaternachricht.** Die Direktion des Residenz-Theaters (Dr. phil. H. Rauch) hat „Höllensqualen“, Schwan in 3 Akten von Moriz Schlesinger, zur Erstaufführung angenommen. — Das Berliner Luisen-Theater hat „Talmi“, Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Moriz Schlesinger und L. Herrmann, Musik von Fritz Krause, zur Aufführung angenommen. Nach sorgfältigster Einstudierung und hergestellter neuer Ausstattung wird das lustige Werk Ende Oktober in den Spielplan eingereiht werden.

*** Gurgans.** Wir machen nochmals auf die morgen im Gurgarten stattfindenden beiden Militär-Concerte, ausgeführt von der Capelle des 3. Garde-Regiments zu Fuß, Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Goerich, aufmerksam. Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 M.

*** Residenztheater.** Selten hat eine Aufführung im Residenztheater so das „Für und Wider“ des Publikums hervorgerufen, wie die der „Gespensier“ von Henrik Ibsen, und zwar ist die naturalistische Darstellung des Osvald durch Herrn Stumm der Hauptgegenstand der Kontroversen. Auf vielfachen Wunsch aus Abonnentenkreisen wird das geistvolle Werk am Donnerstag wiederholt. Die Direktion beabsichtigt auch die anderen, hier noch nicht aufgeführten Werke Ibsens „Hedda Gabler“ und „Baumeister Solness“ zu bringen. — Fräulein Fanny Heinen, die jugendliche Salondame des Stadttheaters in Halle ist von Herrn Dr. Rauch verpflichtet worden und wird die weibliche Hauptrolle in dem neuen Schwanke „Hochzeitsfreuden“ von Curt Kraus und Kobizer creiren, der am 5. Oktober zum Benefiz des beliebten Komikers Schulte in Scene gehen wird.

*** In der Viktorischen Frauenschule** beginnt demnächst das Winterhalbjahr und mit diesem neue Kurse in allen Fächern. Wir wenden auf die kommende Weihnachtszeit dürfen namentlich die Fächer Brennen, Malen usw. wieder stark besucht werden, während ja auch in Kunststickerei, Klappeln und praktischen Handarbeiten hübsche Gegenstände angefertigt werden können. Die große Vortheil ist, daß gerade Anfänger eine gute, künstlerischen Anforderungen genügende Lehrkraft haben, kann nicht genug betont werden. Welch geringartigen Arbeiten begegnet man oft auf dem jetzt so stark gepflegten Gebiete des Kunstgewerbes! Da ist es erfreulich, in der Viktorischen Anstalt Alles das zu finden, was nötig ist, etwas Tüchtiges, künstlerisch Schönes herzustellen. Die Schule steht im 21. Schuljahr und bietet in ihren neuen Räumen Taunusstraße 12 (Ecke Saalgasse 40) ihren Schülerinnen alle Bequemlichkeiten. Prospekte sind auch im Verkaufslokal, Webergasse 23, kostenlos zu haben.

*** Union.** Der Männergesangsverein „Union“ unternimmt am nächsten Sonntag, 30. September, einen Familien-Ausflug nach Kloppenheim, Gasthaus „Zur Rose“. Für Unterhaltung und Tanz ist in bester Weise Sorge getragen. — Gemeinsamer Abmarsch 2½ Uhr Nachmittags vom Kaiser-Friedrich-Platz.

st. Bäderfrequenz. Wiesbaden 115,572, Schmalbach 6306, Gomburg 11,653, Soden i. L. 3096, Ems 24,578, Kreuznach 10,215, Baden-Baden 64,216, Wildungen 6662, Kissingen —, Wildbad —, Münster am Stein —, Helgoland 18,122.

*** Geschäftliches.** In das Handelsregister des Kgl. Amtsgerichts wurde eingetragen: Die Firma Georg Herber,

Hotel und Badhaus zur Krone (Goldene Krone), Wiesbaden, und als deren Inhaber der Hotel- und Badhausbesitzer Georg Herber hier; die Firma „Johann Altschaffner, Papierwaaren-Fabrik und Drucker, Papiergroßhandlung, Wiesbaden“ und als deren Inhaber der Papierwaaren- und Schreibwaaren-Fabrikant Johann Altschaffner zu Wiesbaden; die Firma „Gebrüder Schweisguth, Wiesbaden“ und als deren Inhaber die Hotelbesitzer Heinrich Schweisguth und Wilhelm Schweisguth zu Wiesbaden. Weiter wurde eingetragen die offene Handelsgesellschaft in Firma „Hahn und Wegandt zu Wiesbaden“ und als deren persönlich haftende Gesellschafter die Wittwe des Hotelbesitzers Eduard Wegandt, Christine, geb. Menges, verwitwete Hahn, Hotelbesitzerin, Wiesbaden, und Georg Hahn, Hotelbesitzer, Wiesbaden. Ferner wurde bemerkt, daß die Gesellschaft am 1. April 1896 begonnen hat.

* **Jubiläum.** Die Mitglieder der Kartapelle W. G. o. e. s. h. u. a. i. b. begehen am 1. Oktober ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste des städtischen Orchesters. Mögen die beiden Herren noch recht lange ihres Amtes walten.

* **Petition um neue Schulklassen.** Gegenwärtig ist in unserer Stadt eine Petition an den Magistrat in Zirkulation, bezugs Neuerrichtung von Schulklassen (sogen. 9. Klasse) für Knaben und Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren in den Mittelschulen. Zwei dieser Schulklassen soll es sein, die Kinder nach Beendigung der Schulzeit zum Handwerk oder Gewerbe heranzubilden und weiter sollen sie einen Ersatz bilden für den Besuch der obligatorischen Fortbildungsschulen, dem sich ja manche Hindernisse entgegenstellen. Als Lehrplan wird vorgeschlagen: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Einführung in die Kenntnis der Verfassung und Verwaltung des deutschen Reiches und Preußens, Einführung in die dem Verständnis der Klasse zugänglichen wichtigeren Reichs- und Staatsgesetze, Grundregeln der gewerblichen und kaufmännischen Buchhaltung, Handels- und Gewerbe-Geographie, Einübung und Erläuterung der wichtigsten schriftlichen Arbeiten des praktischen Erwerbslebens, Stenographie, französische Sprache etc.

* **Kleinfeuer.** Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in der Wohnung des Weinhandlers Rosentanz, Göttestraße 3, Feuer aus. Die Bewohner des Hauses bemerkten, daß aus dem Fenster des nach der Hofseite gelegenen Schlafzimmers starker Rauch kam und drangen sofort, da Herr R. mit seiner Familie ausgegangen war, in die Wohnung ein. Das Dienstmädchen soll, wie uns mitgeteilt wird, eine brennende Wachsleuchte auf den in der Nähe des Fensters stehenden Nachttisch gestellt haben und ist der Fenstervorhang in Folge starken Luftzuges zurückgefallen und in Brand geraten. Das Feuer griff sehr schnell um sich und hatte trotz des sofortigen Hinzukommens der Bewohner Bett, Kommode und Nachttisch ergriffen. Die Feuerwache, welche requiriert wurde und auch sehr schnell zur Stelle war, brachte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits gelöscht war.

* **Zimmerbrand.** In verfloßener Nacht fand in einem Hause an der Stiftstraße ein Zimmerbrand statt. Das Dienstmädchen hatte beim Schlafengehen aus Unvorsichtigkeit den Fenstervorhang in Brand gesetzt und beim Löschen des letzteren waren noch Kleider und Bettzeug in Brand geraten. Ein die Straße abpatrouillierender Schutzmann weckte die Hausbewohner und fanden diese das Dienstmädchen bereits wieder im Bett liegend an, obwohl das Bettzeug noch glimmte, sodaß die Gefahr des Ersticken sehr nahe war.

Aus dem Gerichtsjaal.

□ Schwurgerichts-Sitzung vom 26. September

Den Gerichtshof bilden die Herren Landgerichtsrath Tilmann als Präsident, Landrichter Freiherr v. Harff und Assessor Hesse als Beisitzer. — Das öffentliche Ministerium ist durch Herrn Staatsanwalt Bennerstedt vertreten. Als Verteidiger fungiert Herr Rechtsanwält Laaf. — Zur Aburteilung steht heute das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung. Angeklagt ist der Verpüper Franz Schäfer von Würge, ein noch ziemlich jugendlicher Mann, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt, die Armsünderbank betritt. Die Zahl der erschienenen Zeugen beläuft sich auf 16, darunter der Vater des Angeklagten. — Der Verpüper Franz Schäfer ist am 4. November 1881 in Würge geboren, noch nicht militärpflichtig, ledig und bislang gerichtlich unbestraft. Die Anklage gibt ihm Schuld, daß er am Nachmittag des 9. März, zwischen 4 und 5 Uhr in der Nähe von Würge einen der Wittwe des Johann Oswald Schäfer gehörigen Strohhäufen, landwirtschaftliche Erzeugnisse, vorsätzlich in Brand gesetzt habe, er stellt aber mit aller Entschiedenheit die That in Abrede. An dem kritischen Tage — es war ein Dienstag — will er um 12 Uhr zu Mittag gegessen, dann bis 13 Uhr geschlafen, gegen 3 Uhr auf die Straße gegangen sein, später dort das ausgebrochene Feuer bemerkt haben und erst dann an die Brandstelle geeilt sein. Mit aller Entschiedenheit bestreitet er, vorher im Felde gewesen zu sein, stellt sich dadurch jedoch infolgedessen mit der bestimmten Aussage eines Zeugen in Widerspruch, als dieser mit Bestimmtheit behauptet, er habe ihn um die Zeit des Ausbruchs des Feuers in der Nähe des Strohhauens 2mal gesehen. Das Stroh stand etwa 500 Meter vom Orte Würge entfernt in der Nähe eines nach dem Bahnkörper führenden Gemeinweges, nicht allzuweit entfernt von noch einem zweiten Strohhäufen, von welchem der vorerwähnte Belastungszeuge um die Zeit des Brandes Stroh abzufahren im Begriffe war. Am Montag nach der That ist der Angeklagte aus Würge verschwunden, ohne sich von irgend Jemanden zu verabschieden, sich bei der Polizei abzumelden oder auch nur zu sagen, wohin er sich wenden werde, und hat zwar später von Essen aus eine Karte nach Würge geschrieben, jedoch ohne dieselbe zu unterzeichnen. Er pflege — so erzählt er — derartige Karten nicht zu unterschreiben. Nicht polizeilich als gemeldet habe sich, weil er auch nicht an gemeldet gewesen sei. Seit Dezember d. Js. habe er in Würge gewohnt, jedoch schon lange beabsichtigt, wieder in die Fremde zu gehen. Auch von seinem Vater habe er sich nicht verabschiedet, weil das Verhältnis zwischen ihnen ein möglichst unfreundliches gewesen. Der Vater habe ihn aus dem Hause haben wollen, weil er ihm kein Geld gebracht. Als Kind habe der Vater ihm trockenes Brod und Wasser gereicht, während er selbst ganz gut gelebt habe. Später habe er wiederholt mit dem Messer nach ihm geschlagen. Wiewohl im Leben sei ihm (dem Angeklagten) schon Unrecht geschehen, so auch heute wieder. Im Uebrigen sei ihm nicht bekannt gewesen, daß um die Zeit, als er aus Würge

verschwand, das Strafverfahren wegen der Brandstiftung wider ihn bereits eingeleitet worden sei; auf der Brandstelle schon sei ihm von Jemanden gesagt worden, er (Schäfer) sei um die Zeit des Ausbruchs des Brandes im Felde gewesen und ihm dadurch angedeutet, daß man in ihm den Brandstifter vermute. Bei der Zeugenernehmung erklärte ein Mann mit Bestimmtheit, er habe Schäfer gegen 4 Uhr im Felde, in der Nähe des Strohhauens gesehen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

Berlin, 29. Sept. Acht Mitglieder der hiesigen chinesischen Kolonie sind gestern nach China abgereist. Sechs Herren waren der Gesandtschaft zugeteilt und zwei hatten als Studenten hier Aufenthalt genommen. Dieselben werden sich in Marseille nach China einschiffen. Mit den politischen Verhältnissen steht die Abreise der Chinesen in keinem Zusammenhang.

* **Washington, 28. Sept.** Der Kriegsminister hat eine Bekanntmachung anhängen lassen, worin es heißt, daß der General Chaffee Instruktionen bezüglich der Ausrüstung und Bekleidung erhalten habe. General Chaffee wird in Peking mit einem Regiment Infanterie, vier Eskadronen Kavallerie und einer Batterie Artillerie verbleiben. Die übrigen Truppen werden nach Manila abgehen. — Mac Kinley hat die Absicht, drei Kommissare für die Friedensverhandlungen mit China zu ernennen. Der Präsident der Universität von Columbia, Seth Low, wird voraussichtlich sich unter diesen befinden. Außer diesen drei Kommissaren wird Rodhill der Kommission angehören, aber nur mit beratender Stimme. — Hier verlautet, die Antwort Japans auf die Note des Grafen Bülow sei im Grunde identisch mit der der Vereinigten Staaten. Ferner verlautet, daß auch Frankreich und Rußland in demselben Sinne geantwortet haben. (V)

Berlin, 26. Sept. Das Verbot des Lustspiels „Gestrenge Herren“ von Adelburg und Blumenthal ist vom Polizei-Präsidium wieder aufgehoben und die betr. Verfügung der Direktion des Berliner Theaters zugestellt worden.

Spezialsaal.

Sonnenberg. Verhängnisvoll für die Sonnenberger Verhältnisse ist es, daß noch immer keine Verständigung mit dem Fuhrherrn Relschenbach erzielt wurde, der, wohl nicht ohne Berechtigung, eine Entschädigung für die bedeutenden Mehrausgaben der Winterfahrt, den Omnibus betreffend, verlangt und im Falle der Nichtbewilligung, die Fahrten vom 1. Oktober einstellen will.

Den Vogel in der Hand ist besser, als der auf dem Dache; die sanguinischen Hoffnungen auf den Verkehr mit der — in Aussicht stehenden elektrischen Bahn, werden beträchtlich zusammenzusinken, wenn sie erst wirklich in Betrieb gesetzt sein sollte; ob diese Bahn zudem nicht auch in der Lage sein wird, mehr als die Hälfte der Fahrten mit leeren Wagen zu machen, bleibt dahin gestellt. Sonnenberg ist ein anmuthender Landaufenthalt, doch hängen die Trauben für den, der sich dieser Annehmlichkeit theilhaftig machen will — hoch.

Mietwohnungen sind nur sehr wenige vorhanden und im Vergleich zu Wiesbaden — theuer, da die Besitzer in Ansehung dessen was möglicherweise einmal kommen kann, den Grund und Boden enorm hoch im Preise halten. Dadurch wird einerseits das Bauen überhaupt erschwert, und werden Kasernenbauten errichtet, die in keiner Art der Bequemlichkeit eines Landaufenthaltes entsprechen. Die für eine Ansiedlung auf dem Land einzig angenehmen kleinen Villen für eine Familie, wie sie üblich sind in ganz England, nach dem Ausspruch selbst der bescheidensten englischen Familien und was Bierstadt in neuerer Zeit mit Vorliebe schafft, sind nicht zu finden. — Es wäre eine schwere Schädigung für die, die trotz aller Bedenken sich in Sonnenberg heimisch zu machen versuchten, sei es als Besitzer oder Mieter, wenn sie jetzt bei beginnender schlechter Jahreszeit ohne Verbindung sein sollten mit Wiesbaden und deren Geschäfte dadurch bedeutend zu leiden hätten.

* Es war ein herrlicher Herbsttag, an dem wir unsere Schritte hinaus ins Freie lenkten. Die Sonne warf ihre letzten Strahlen zur Erde, als wir das hübsche Ruheplätzchen verließen. Unsere Augen weideten sich an der Schönheit und Fülle der reichbehangenen Obstbäume, golden und gar anmuthig lachten uns die versteckt hängenden reifenden Traubchen entgegen. Ein gar molliges Gefühl der Zufriedenheit durchzog die Herzen der fröhlichen Gesellschaft; wir freuten uns des schönen Herbsttages. Gewiß, die Herbstzeit ist die schönste Zeit — sie sind die Tage der sorgfamen Hausfrau, weil sie dann Speicher und Keller füllen mit der reichen Spende, die die Mutter Erde uns darboten. Es ist dies die Poesie des Lebens — in Wirklichkeit aber gestaltet sich der Herbst bei vielen ganz anders. Wenn am frühen Morgen ein dichter Nebel die Fluren bedeckt, wenn weiße Fäden die Luft durchziehen, dann gilt es für Viele als Mahnung des kom-

menden Winters — mit all seinen Schrecknissen. Doppelt werden sich dieses Jahr bei der Kohlentheuerung die kalten Wintertage fühlbar machen. Da heißt es denn, sich einrichten! Nach allem sehen, um die lieben Kleinen vor der Kälte zu schützen, da heißt es sich anstrengen, um den müden Vater nach des Tages Lasten am Abend im Kreise seiner Familie festzuhalten und ihm ein gemüthliches Heim zu schaffen. Dabei treten uns die 2 Gespenster entgegen: Preissteigerung und Geldmangel! Wahrlich, heute muß jede Hausfrau ein Rechentünfler sein, wenn sie mit ihrem knapp anstehenden Hausgelde auskommen will. Run, wo Schatten, da ist auch Licht. Und eine solche Lichtseite sind die modernen Institute der Abzahlungsgeschäfte. Hier wird der Mann der Sorge gebrochen. Hier kann die sorgfame Mutter alles bekommen was sie nothwendig hat für ihre lieben Kleinen, für den Vater — und selbst was zur Gemüthlichkeit der Wohnungseinrichtung nothwendig ist — alles ohne Barges; hier kann das Hochzeitspaar alles bekommen, was sie nöthig haben, angefangen vom Stiefel bis zum Cylinderhut oder sonstigen Knops. Hier findet der Jüngling, die Jungfrau alles was sie bedürfen an Nothwendigem und Luxusachen. Und wo befindet sich ein solches Institut, wie es hier geschildert wird? Dieser Leser, Tausende könnten die Adresse sagen, wenn sie nur wollten. Aber so ist die Welt; die Käufer glauben, sie müßten auch die Diskretion wahren, wie dieselbe von dem Abzahlungsinstitut gewahrt wird, deswegen auch entbehren heute noch so viele Familien der Wohlthat, wie dieselbe hier geboten ist. Deswegen ist das Institut gezwungen, nach berühmten Mustern seine „Flucht in die Öffentlichkeit“ zu nehmen und sich der Reklame zu bedienen. Ein Abzahlungsgeschäft, das seinen Abnehmern die größten Vortheile beim Einkauf gewährt, ist dasjenige von J. J. Ittmann, Wiesbaden, Bärenstraße 4, 1. und 2. Stod. Zum Besuche des Etablissements wird eingeladen, kein Kaufzwang, für Käufer dient als Ausweis der Steuerzettel, Mietzinsbuch oder Quittungssarte.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Locales: i. V. Franz Pomberg; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacoby; für Inserate und Reklamethel: Wilhelm Herr, sämmtlich in Wiesbaden.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt für das Wellrißviertel ein Prospekt der Wellriß Drogerie von Fritz Bernstein, Wellrißstraße 25, bei und machen wir unsere gesch. Leser darauf aufmerksam. 2422

Der!

neueröffnete

Shuh-Bazar

von

Philipp Schönfeld,

Marktstraße 11, neben dem Königl. Schloß.

empfehle ich sehr reich sortirtes Schuhwaarenlager.

Als besonders billig stelle ich zum Verkauf:

Für Herren:

Prima Zug- und Hakenstiefel zu 5.50 Mk.
Feine Kahl. Zug- und Hakenstiefel zu 8.50 Mk.
Hochfeine Kahl. Zug- und Hakenstiefel zu 10.50—16 Mk.
Gelbe
Hakenstiefel zu 6.50 Mk.
1907 „ „ „ 7.50 „
„ „ „ 8.50 „
„ „ „ 10.50 „
bis zu den höchsten Preisen im
Preis bis zu 16.—

Für Damen: Alle edelsten Krien in gelber und schwarzer Farbe.

Für Kinder: Von den kleinsten bis zu den feinsten, nur billige Preise.

Alle zum Verkauf kommenden Stiefel haben eine ausgezeichnete Form, ein schönes Aussehen, sind nur Prima Qualitäten, die der Waare entsprechenden Preise zufließen billig.

Mainzer Shuh-Bazar

von

Philipp Schönfeld,

Al. Emmerichstraße 2, Wiesbaden, Marktstraße 11, Mainz, Goldgasse 17.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Donnerstag, den 27. Sept. er., Abends 9 Uhr im Clublokal „Zum Gambrinus“:

Vorberathung der 8. Hauptwanderung

nach Lorch, Sauerthal, Wisperthal etc.

Hierauf Bericht des Vorsitzenden Herrn L. Schwenck über den Verbandstag in Lagenau, seine Reise in Westfalen u. Holland

2407

Wirthschafts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am Samstag

Hoko der Hordor- und Bohlstrasse ein

Restaurant

eröffnet habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch Verabreichung von vorzüglichen Speisen und Getränken, sowie durch aufmerksame Bedienung zu friedenzustellen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Lustig,

langjähriger Buffetier des Walhalla-Etablissements.

2316

Belohnungsmachung. Das Winterhalbjahr 1900/1901 der Grundsätze. Verpachtung. Gute Donnerstag, den 27. September etc., Nachmittag 8

*Solide
Waare.*



*Billige
und reelle
Preise.*

Sämmtliche Neuheiten in

Cravatten

eigener Fabrikation

sind eingetroffen.

Qual. I:

1 Stück Mk. —.95.
3 " " 2.50.

Qual. II:

1 Stück Mk. 1.50.
3 " " 4.—.

Unsere Cravatten eigener Fabrikation zeichnen sich durch sorgfältigst gewählte, allerneueste Stoffe, durch allerbeste Confection und chiceste Façons aus.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

J. Bacharach

4. Webergasse 4, ☉ 4. Webergasse 4,

beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass die

Neuheiten für Herbst u. Winter

in unerreicht grosser und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind.

Parterre: Auslage der neuesten Wollstoffe und Seidenwaaren.

Erste Etage: Ausstellung der neuen Modell-Costüme, Mäntel, Blousen und



Morgenröcke.



Massiv goldene Trauringe

liefer das Stück von 6 Mt. an

Reparaturen

in sämtlichen Schmuckfachen sowie Neuverfertigung derselben in sauberster Ausführung und allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann Goldarbeiter

Langgasse 3 1 Etage.
682 Kein Laden.

Trauringe

mit eingebautem Feingehaltstempel, in allen Breiten, liefert zu bekannt billigen Preisen, sowie sämmtliche

Goldwaaren

in schönster Auswahl. 1194

Franz Gerlach,

Schwalbacherstrasse 19

Schmerzloses Verlöblichkeitsgeschenk

Flaggen & Flaggen

Lampions,

Feuerwerk.

Sämmtliche Decorations-Artikel. Malerei für Bühnen, Geraden.

Wiesbad. Fahnenfabrik

Wilh. Hamann,

Wiesbaden,

Bärenstrasse 2. 287

In der Haushaltungsschule Jahrdt. 14 können junge Mädchen vom 14. Jahre an das Waschen und Bügeln lernen

Uebungen bei der Vorberichter

Hel. Barfuss. 2118

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

III.

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Mehl.

Die alte Darja betrauerte sich andächtig, faltete die Hände im Schooß und murmelte mit zitternden Lippen ein Gebet für die abgelebene Seele ihrer unglücklichen Herrin, welche im Nebenzimmer ihren langen Schlaf schlief.

Im Zimmer war es vollständig finster geworden, polternd pochte der Herbstwind an die Fenster des einsamen Hauses, gegen dessen tropfende Scheiben er dürre Blätter und vertrocknetes Gesträuch schleuderte, und mächtiger denn zuvor klang das Wälzen dumpfes Barufens in die Nacht hinein. Es schien von Minute zu Minute anzunehmen, schien zu einem Choraleinsatz zu werden, der von Tausenden von Baumstümpfen angestimmt, in gemauerten Arkaden über den grauen Giebel des Sterbehäuses dahingog und der milden Dulderin auf ihrem Schmerzenslager ein „Friede Deiner Asche“ zurief. — Nicolaj Iwanowitsch sah, den Kopf auf die Brust gesenkt, und lauschte den Stimmen der Nacht, während er die gehörte Geschichte noch einmal überdachte.

„Und der Graf?“ fragte er endlich dumpf.
„Graf Max?“ — Wir haben ihn seitdem nicht wieder gesehen, nach Kamiennaja kam er nicht mehr, ebenso wenig schrieb er; aber regelmäßig jeden Monat traf eine ziemlich bedeutende Geldsendung aus der Stadt ein. Roth hat er uns nicht leiden lassen, aber — was half das alles! Ihr gebrochenes Herz konnte er damit nicht heilen, ihr zertrümmertes Leben nicht wieder aufrichten!“

„Und wo ist er jetzt?“
Darja zuckte die Achseln.

„Weiß ich's Batjuscha?“ — Die Welt ist groß, wer weiß, an welchem Ende derselbe sich befindet! — Der Gärtner aus Kamiennaja, welcher vor ein paar Tagen hier war, erzählte, daß die ganze Familie sich seit dem Sommer im Auslande befindet und daß Graf Max seit zwei Monaten verheiratet ist. Ob es wahr ist, weiß ich nicht, die Leute sprechen mancherlei!“

„Mama, Mama!“ jammerte der Kleine im Nebenzimmer, „Mama, hörst Du mich?“

Darja erhob sich eilig und schickte sich zum Gehen an, blieb aber schon an der Schwelle unentschlossen stehen und blickte sich nach Nicolaj Iwanowitsch um.

„Das Kind ist erwacht“, sagte sie schüchtern. „Haben Sie mir noch etwas zu sagen, gnädiger Herr, oder kann ich gehen?“

„Nein, geh!“ Nicolaj Iwanowitsch erhob sich schwerfällig und tastete nach den Streichhölzern, um Licht anzumachen, die Dunkelheit begann ihm unangenehm zu werden. „Oder warte noch einen Augenblick! — Laß anspannen, ich muß noch heute Nacht in die Stadt!“

„Bei dem Wetter, Nicolaj Iwanowitsch! Wollen Sie nicht lieber bis morgen früh damit warten?“

Nicolaj Iwanowitsch schüttelte nur den Kopf und schleuderte das glimmende Streichhölzchen in die Ecke des nur von ein paar Kerzen erhellen Zimmers.

„Nein“, sagte er kurz, „heute Nacht!“

Darja wagte gegen diese Bestimmung nichts mehr einzumenden und trippelte eilig hinaus, denn das Weinen des kleinen Max wurde mit jedem Augenblick lästlicher, er aber stand noch lange und starrte in die zuckende Flamme der Lichter, deren Schein nur nothdürftig das große, elegante Gemach erhellte. Dann seufzte er tief auf, ergriß einen schweren Bronceleuchter und ging mit langsamen, schleppenden Schritten in das Sterbezimmer. — Da lag sie, um derentwillen er so unendlich gelitten! — Stumm, kalt, blaß, mit einem erstarrten Lächeln auf dem marmornen Antlitz, über welches zitternd der Schein der Kerze glitt, die er hoch in der Rechten emporhielt. In farbenreichen Bildern zog an seinem Geiste die Vergangenheit vorüber und noch einmal durchlebte er in Gedanken alles Glück, alles Leid, welches diese Frauenseele in sein Leben getragen hatte. Sie schien geschaffen zu sein, um Glück zu geben und Glück zu empfangen, und hatte doch Glück nur dem Namen nach gekannt, denn jener flüchtige Liebesrausch war zu kurz gewesen, um Jahre maßlosen Leidens aufzuwiegen. — Sein verdüstertes Gesicht nahm einen weichen Ausdruck an, in seiner Brust verhumte Stolz und Bitterkeit, und aus den tiefsten Tiefen seiner Seele stieg sie wieder empor, langsam und siegreich wie die Sonne, wenn sie sich Bahn durch nebeliges Gewölk bricht, seine große, seine heilige, mit den Dornen des Leidens gekrönte Liebe.

„Wenn Du gefühlst, hast Du auch gelitten, schwer und hart, hast mit einem Thränenmeer jeden Augenblick Deines kurzen, trügerischen Glückes erkaufte. Ich große Dir nicht, ruh' aus in Frieden!“ sagte er, sich tief zu der Leuchte niederbeugend. „Ruh' aus, mein Lieb, ruh' endlich aus!“

Der erste Schnee fiel. Die großen, weichen Flocken, welche ein scharfer Nordwind unfreundlich nach allen Seiten auseinanderwehte, fielen anfangs nur vereinzelt, gleichsam, als wüßten sie nicht recht, ob es schon Zeit zu ihrem Erscheinen sei, oder ob sie am Ende noch zu früh gekommen waren. Dann aber betamen sie Muth, immer schneller folgte eine Flocke der anderen, immer dichter wurde das weiße Geriesel, in unzählbaren Schauern flog und flatterte es aus dem Schooß bleigrauer Wolken, mit welchem der Himmel verhangen war, und setzte sich fest, überall, wo es nur konnte, wo der lebhafteste Kosterer Straßenverkehr seinen Wunsch, den misfarbenen, erstarrten Boden in ein festliches Gewand zu kleiden, nicht vereitelte. — Hei, wie das lustig niederwirbelte! — Selbst das nicht mehr junge, mürrische Frauengesicht in einem Fenster der Parterrewohnung eines großen, gelben Hauses an der Hauptstraße blickte freundlich herein. Sie mochte den rauhen Winter überhaupt lieber als jede andere Jahreszeit, die alternde Schwester des Doktor Leontjew, und begrüßte deshalb die sicheren Boten seines baldigen, unausbleiblichen Rahens mit einem Lächeln, welches flüchtig über ihre Lippen glitt und das wenig einnehmende Gesicht auf Augenblicke erhellte.

Die Glode an der Eingangstür unterbrach ihre Betrachtungen, sie warf einen flüchtigen Blick auf die altmodische Uhr, die noch aus der Eltern Hausrath stammte und aus den Räumen des abgelegenen Gutshauses mit den Geschwistern in deren gemeinsames Heim übergesiedelt war, und nickte. Jawohl, das konnte Nicolaj sein, der seine Ankunft telegraphisch auf heute Mittag angemeldet hatte. In ihrer gemessenen Art durchschritt sie das Arbeits- und Wohnzimmer des Bruders, um ausnahmsweise einmal selbst zu öffnen.

„Laß nur“, rief sie dem herbeileitenden Dienstmädchen zu, „ich mache auf, Sorge Du dafür, daß der Tisch gedeckt und das Essen zur Zeit aufgetragen wird, der Herr liebt, wie Du weißt, keine Verspätung!“

Ohne besondere Eile drehte sie den Schlüssel im Schloß und schlug die Thür auf. Es war wirklich der Erwartete — nun, er hielt stumm Wort, daran war sie gewöhnt! Aber er war nicht allein, nach ihm drängte sich noch Jemand durch die Thür, ein altes Weib, mit einem Bündel im Arm, gewiß ein krankes Kind. Großer Gott, die Leute hatten auch gar kein Einsehen, nicht einmal sein Mittagbrot ließen sie einen reisenden Menschen ungehindert einnehmen! Und was war denn das für eine sonderbare Alte? Nicolaj war doch kein Armenarzt, wenn er auch Niemand seine Hilfe versagte! Für diese Sorte Menschen gab es eine andere Instanz, man durfte das nicht einreihen lassen, sonst überließen sie einem schließlich das Haus und verdrängten andere Patienten.

„Was willst Du eigentlich, meine Liebe“, wandte sie sich kurz an die Greisin, welche schüchtern vor der Thür stehen geblieben war und nicht recht zu wissen schien, ob sie eintreten sollte oder nicht. „Der Doktor ist, wie Du siehst, eben von einer langen Reise zurückgekehrt und hat noch nicht einmal abgelegt. Du suchst gewiß den Armenarzt, der wohnt aber nicht hier, sondern am anderen Ende der Stadt!“

Damit wollte sie die Thür schließen, doch Nicolaj Iwanowitsch, welcher seiner Schwester kurz die Hand gereicht hatte und sich nun vor allen Dingen seines schweren Pelzes und der Galoschen zu entledigen suchte, schob sie ruhig bei Seite.

„Laß nur, Katja“, sagte er aelassen, „das ist keine Patientin, sondern Darja! — Nun, Alte, was siehst Du noch draußen? — Komm herein, damit man die Thür schließen kann, wir sind zu Hause!“

„Was für eine Darja?“ fragte Jekaterina Iwanowna erstaunt und streifte die Greisin, welche eingetreten war und ihr ehrerbietig die Hand küßte, mit einem misstrauischen Blick. „Nun, Du wirst Dich ihrer doch noch erinnern“, entgegnete Doktor Leontjew ruhig; „dieselbe, die Vater damals mit der kleinen Anna zugleich in unser Haus brachte!“

„Ach wirklich, sieh einmal, ich habe Dich im ersten Augenblicke nicht erkannt“, lachte das alte Fräulein gezwungen; „aber daran ist das große Tuch schuld, welches Dein Gesicht fast vollständig verdeckt. Wie ist es Dir so lange gegangen, Darja? — Doch was hast Du denn da auf dem Arm? Wem gehört das Kind? Ist es krank?“

„Nein, nur eingeschlafen, Matuschka, Katharina Iwanowna“, lachte die Alte glücklich-verlegen und schob mit vor Erregung zitternden Händen die wollene Decke etwas zur Seite, sodaß das rothe Kinder Gesichtchen des kleinen Max zum Vorschein kam.

„Segne Dich Gott!“ murmelte sie dabei, über den Knaben das Zeichen des Kreuzes schlagend.

„Müde von der Reise ist der kleine Schelm“, wandte sie sich dann wieder an das vor Staunen starrte Fräulein, „den ganzen Tag hat er gespielt, bis ihm kurz vor Kostom die Augenlein zu fielen, müde ist er!“

„Erzähle jetzt nicht viel, denn das kannst Du später besorgen, sondern lege ab, Darja“, unterbrach Nicolaj Iwanowitsch die Rede der Wärterin; „der Junge muß sich ja wie in einem Schwitzbad in diesen ungeheuren Decken und Lächern befinden. Und Du, sei so gut und weise den Beiden, dem Kinde und der Wärterin, ein Zimmer an, sie bleiben vor der Hand bei uns!“

„Bei uns?“

„Jawohl, bei mir“, betonte Doktor Leontjew, „der Kleine ist Annas Kind! — Später sehe ich Dir alles auseinander, augenblicklich bin ich müde und hungrig, laß, bitte, anrichten!“ Mit starrem Entsetzen blickte Jekaterina Iwanowna ihren Bruder an, tausend Erwiderungen schwebten auf ihrer Zunge, doch ein Blick jener strengen, blauen Augen ließ dieselben nicht zum Ausdruck kommen, sie wußte, wenn er so aussah, war sein Entschluß unabänderlich gefaßt. Deshalb preßte sie die Lippen fest aufeinander, streifte das rothe Knabengesicht mit einem leichten, fast feindseligen Blick und verließ ohne ein Wort das Zimmer.

Doktor Leontjew blickte seiner Schwester mit ernstem, besorgtem Ausdruck nach, er wußte ganz genau, daß sie mit der neuen, unvorhergesehenen Einquartierung nicht zufrieden sein würde, aber war denn er es? — Sie mühten sich eben beide, eine Zeit lang wenigstens, in das Unvermeidliche finden. Wie es später werden sollte, war ihm selbst noch nicht klar, aber daß auch ihm daran lag, dem Beisammensein mit dem Kinde des Gehörgen so bald als möglich ein Ende zu machen, brauchte er ihr doch nicht erst zu sagen. — Tief aufseufzend öffnete er die Thür zu seinem Schlafzimmer und stand eben im Begriff, dort einzutreten, um sich dort umzukleiden, da fiel ihm Darja und das Kind ein. Wohin sollte er eigentlich die Beiden weisen, wo sie unterbringen, bis Raum für sie geschaffen wurde? In sein Kabinett? Das ging nicht, ebenso wenig in dem daranstößenden Wartesaal — es blieb also nur übrig, ihnen für's Erste sein eigenes Zimmer abzutreten. Einen Augenblick zögerte er, der Gedanke, den Knaben, wenn auch nur für kurze Zeit in seinem Räume zu wissen, widersetzte ihm; ihm war, als müsse die Anwesenheit des Kindes die Luft dort vergiften und es ihm selbst unmöglich machen, jemals wieder die Schwelle desselben zu betreten — doch was war zu machen! Hier im Wohnzimmer konnten sie nicht bleiben, und Katja schien sich für's Erste um die aufgedrungenen Gäste nicht kümmern zu wollen. Mit Ueberwindung eines bis zur Qual gesteigerten, unangenehmen Gefühls schlug er die Flügel der Thür vollends zurück und winkte mit einer ungeduldigen Handbewegung die verschüchterte Alte, welche mit rathloser Miene an der Thür stand, heran.

„Tritt für's Erste hier ein“, sagte er kurz, „und lege den Knaben dort — auf — das Bett, er muß schlafen und Du müde vom Tragen sein, später werden wir sehen.“ — Damit ging er hinaus, um in seinem Arbeitszimmer, welches er mit langen Schritten durchmachte, die ganze unangenehme Angelegenheit noch einmal durchzubenten. — Das Mittagbrot wurde schweigend eingenommen, Nicolaj Iwanowitsch liehte nicht, unangenehme Dinge während des Essens zu erörtern, seine Schwester wußte das und schwieg schon aus diesem Grunde. Außerdem erlaubte ihre gekränkte Eigenliebe ihr nicht, dieses Thema noch einmal aus freiem Antriebe zu berühren, mochte er damit beginnen, er war es ihr schuldig, denn im Geheimen fühlte sie sich verletzt, daß er, ohne sie vorher davon in Kenntniß zu setzen, eine derartige, schwerwiegende Aenderung im Hause vornahm. Doch — schließlich war er der Herr, und mit einer gewissen Bitterkeit fühlte sie wieder einmal ihre durchaus abhängige Lage. Oh, nichts traurigeres, als so ein Frauenschicksal, das, nirgends und niemals selbst Herrin, sich immer und überall den Wünschen, Befehlen und Launen Anderer fügen muß! — Seufzend schob sie ihren Teller zurück, das Essen schmeckte ihr heute nicht. Dem Doktor schien es ebenfalls so zu gehen, denn trotzdem er vorher über Hunger geklagt hatte, berührte er kaum die Speisen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausbildung als Handarbeits- u. Industrie-Lehrerin

Vorbereitung zur staatlichen Prüfung und zur Selbstthätigkeit in Handarbeiten oder in Wäschherstellung und Schneidern. Dieser Kurs führt zu einem jungen Mädchen mit entsprechender Bezahlung unter ganz besonders günstigen Bedingungen, ev. völlig kostenlos. Persönliche Werbung baldigst erwünscht. 2141

Victor'sche Frauenschule, Taunusstr. 12

(Ecke Saalgaße 40).

und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Ruder zur Auswahl, ebenso von schwarz, weißer und farbiger „Gennberg-Beide“ für Blusen und Röben, von 75 Pf. bis 18.50 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

G. Henneberg, Selden-Fabrikat, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 2548b

Gebrannten Kaffee	per Pfd. 20.	— 90.
Java mit Campinas	per Pfd. 20.	— 1.00.
Java mit Portorico und Honduras	per Pfd. 20.	— 1.00.
Honduras mit Menado	per Pfd. 20.	— 1.50.
Menado mit Keilger	per Pfd. 20.	— 1.50.
Congo-Thee mit Souheng	per Pfd. 20.	— 1.50.
Feinestes Salatöl	per Pfd. 20.	— 40.
Feinestes Tafelöl	per Pfd. 20.	— 60.
Guter Würfelbutter bei Entnahme	per Pfd. 20.	— 20.
von Waaren	per Pfd. 20.	— 20.
Schrauh-Butter	per Pfd. 20.	— 120.
Perling Stück 5 Pf., Kochmehl	per Pfd. 20.	— 15.

officiert 2190

Altstadt-Consum,

Neubau 31, Wehstrasse 31

Neue Sardinier Pfd. 28 Pf.

Neue Rostmöbse St. 7 Pf.

Neue Würst Pfd. 85 Pf.

Altstadt-Consum, Wehstrasse 31, nahe Wehstrasse.

Damast-Seiden-Robe Mk. 16.20

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden

3 aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen. Unterricht an allen Werktagen von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags. Schulgeld für das Halbjahr 30 Mark.

Beginn des Winter-Halbjahres am 1. Oktober. 2387

Der Kursus zur Vorbereitung für die staatliche Handarbeits-Lehrerinnen-Prüfung

beginnt wieder Ende September. Weitere Anmeldungen werden baldigst erbeten. Nähere Auskunft, auch über die Ausbildung zur Industrie- u. Fachlehrerin etc., stehen gerne zu Diensten. Stets (kostenlos) Gelegenheit zur Vermittlung von Stellungen für unsere früheren Schülerinnen. — Pension im Hause.

Victor'sche Frauen-Schule, Wiesbaden, Taunusstrasse 12 (Ecke Saalgaße 40). 22. Schuljahr (gegr. 1879.). 2190

Walhalla - Theater.

Vom 16.—30. Septbr.:

Messter's

94/258

Kosmograph.

Bildererle von der Einschiffung der für Ostasien bestimmten Truppen. Diese Bilder sind auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät aufgenommen. Außerdem die übrigen

großartigen Attraktionen.
(Siehe Anschlagtafeln.)

REICHSHALLEN-THEATER.

Täglich Abends 8 Uhr:

das großartige Programm.

Erna und Paul de Vaal,

die Burenkrieger.

Louis la Chapelle

moderner Bauregisseur.

2371

Arthur Delbost

einbeiniger Hand-Kröcher.

Aurella Grimaldi, Emil Wagner, Mary Dorin,

Blearon und Daring

und das übrige vorzügliche Programm.

Hausbesitzer!

Wiesb. Trottoir-Reinigungs-Institut.

Gegründet 1894.

Empfiehlt sich zur Uebernahme der Reinigung von
Trottoirs und Gassen unter constantester Bedienung.
Dasselbe kommt für sämtliche Polizeistrafen auf.

Die Direction,

Hochstraße 12/14.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß unser seitiger
Kassier Rudolf Meschke aus unseren Diensten ge-
schieden ist.

9414

Möbiliar-

Versteigerung.

Freitag, den 28. September cr., und die
folgenden Tage, jedesmal Morgens 9^{1/2}, und
Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich im
Hause

No. 7 Delaspeestraße No. 7

das gut erhaltene Möbiliar aus 20 Zimmern etc.,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Zum Ausgebot kommen:

6 vollst. Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtungen,
ferner 16 compl. Rußb.-Betten, ein- und zwei-
thür. Rußb.-Kleiderschränke, Spiegelschränke, Wasch-
commoden mit Marmor und theils mit Toilettenspiegel,
Nachttische, Kleiderständer, Handtuchhalter, Kofferböcke,
6 Salon-Garnituren, Ottomanen, Tische, Stühle,
Spiegel, Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Portieren,
Bilder, Delgemälde, Gasleuchten, Plümeaux, Rissen,
Kisten, Weibzeug, Waschgarnituren, Toilette-Eimer und
sonst. Porzellan, Glas, Gefäße, ein- und zwei-
thür. lac. Kleiderschränke und div. sonst. Gefindmöbel,
1 Blüffet und noch vieles Andere m.

Die Gegenstände sind theils kurze Zeit im
Gebrauch und können am Tage der Versteige-
rung — vor Beginn derselben — besichtigt
werden.

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

2407

Friedrichstraße No. 47.

Lumpen, Knochen, Papier, altes
Eisen, Metalle, Gummi etc.

werden angekauft

Ph. Lied,

Adlerstraße 27.

Telephon 765.

Neue Holl. Boll-Häringe

ohne Unterschied der Größe per Stück 5 Pf. offerirt

Altstadt-Consum, Regergasse 31.

2997

Fass-Versteigerung

Nächsten Donnerstag, den 26. September cr.,
Morgens 11 Uhr versteigere ich in meinem Auctionshofe

3 Adolfsstraße 3

eine Parthie frischgeleerte weingrüne

Fässer

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

2355

Wilh. Klotz,

Auctionator u. Taxator.

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa
Panorama, mit großem Garten, sehr preiswerth durch
J. Chr. Glücklich.

Zu verk. an der Dieblicher-Allee, nächst Alexanderstr. 121-□ Ban-
terrain, sehr preiswerth durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem
Obst- u. Ziergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68,000 Mk.
durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Alwinenstr. prachtl. Villa mit ca. 80-□ Terrain durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Haus mit orenommierten bürgerl. Fremden-Benken für
Mk. 75,000 durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung,
Remise, Kegelbahn, durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Abeggstraße elegante Stagen-Villa mit Garten, Näh-
durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenseestrasse, 50 R. zu 40,000 Mk.
Näh. durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen a 5 Zim. u. Zubehör, sehr
preiswerth durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Stagen-Villa, in der seit 1. J. Fremden-Benken m. 6.
Erfolg betrieben wird, durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Gartenstraße 9 prachtl. Villa mit großem Garten,
Stallung durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45-□ R. Terrain durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen bill. Backst.-Brennerei mit ca. 3 Morgen Baugrund
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15 Zim. u. Zubeh. für
50,000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. n. Haus mit Doppel-B. a 3 Z. u. 3. (Miete 4300 Mk.,
Kaufpreis 70,000 Mk.) durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. hochherrl. Besitz, Bierkellerstr., mit Stallung, Remise
und einem 1^{1/2} Morgen Park durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Edelh. halber Villa mit Garten, Waldmühlstr. Näh.
durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Kellstr., Langstr. durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. herrsch. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplätzen
Wegzugshalber durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen comfortable Villa, Humboldtstraße. Näh. durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Dieblich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Grundstücks-Verpachtung.

Nächsten Donnerstag den 27. September cr.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt

Herr August Romberger, hier
im Lokale zum Justiz-Restaurant, hier

Adelheidstraße No. 30

ca. 30 Morgen Aecker und Wiesen

in den Distrikten: Holzstraße, Nid. Hollerborn,
Melonenberg, Zweibr. Weidenborn,
Schwarzenberg, Ochsenfall, Tiefenthal,
Pflaster, Warte, Lutamm, Rosenfeld,
Nigelberg und Marstraße öffentlich meistbietend
durch den Unterzeichneten auf die Dauer von
9 Jahren verpachten.

Größe der Grundstücke und nähere Bezeichnung
der Nebensieger werden in der am Mittwoch den
26. ds. Mts. erscheinenden Annonce genau bekannt
gegeben.

Wilh. Klotz

Auctionator und Taxator

Bureau und Geschäftsfotel: Adolfsstraße 3.

Neuheiten der Saison

in deutschen und englischen Stoffen,
elegante Maassanfertigung unter
Garantie des Gutsitzens.

2081

Friedrich Fraenkel,

Gr. Burgstr. u. Mühlgassen Ecke.

Wegen Umzug am 1. Oktober
große Burgstraße 10

verkauft

Hüte, Mützen u. Regenschirme
zu und unter Fabrikpreisen.

A. K. Hehner,

Hutmacher,

2084

Bahnhofstrasse 10.

Verlobte

finden bei uns

Ausstattungs-möb-|

in bester Auswahl

Joh. Weigand & Co.

2146

Marktstrasse 26, 1. Etage.



Wundern
Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche
Ihrer Nachbarin, sondern ver-
suchen Sie sofort
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Marko Schwan,
und alle Freundinnen werden fortan Ihre
schwanenweiße Wäsche bewundern. —
Fabrik v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Damen-Kopfwaschen

(Rückwärts Champooing)

mit täglich empfohlenem Champooingwasser, das Beste zur Pflege
und Erhaltung eines schönen, gelunden Haars.

Billigste Abonnements.

A. Neumann,

S. Mauritiusstraße 8.

2088

Wer seine Messer-Waaren, Scheren, Messer-Gummaschneid-
Dauhaltungs-Gegenstände, sowie alle in Wirtschaft und Haus
vorkommenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und
billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der
Dampfschleiferei und Reparatur-Werkstätte

Wohnung:
Marktstr. 12, 3. Ph. Krämer, Werkstat:
(r. Krissel), Mühlgasse 9.

früher 12 Jahre bei Hofmesserfischmeister G. Eberhardt. 2284

Geflügel,

alle Sorten, zu den billigsten Preisen stets vorrätig, sowie lebendes
Rein Baden.

Is. Landau,

Niedelsberg 26, 1.

Kartoffeln!

Kartoffeln!

Hoher Kartoffeln per Rumpf 17 Pf., Cmr. M. 2.—
Hohe Kartoffeln " " 25 Pf., Cmr. M. 2.60
Weiße englische " " 27 Pf., Cmr. M. 3.—

3060

empfehlen die V-Bundmittel - Consum:

Selenstraße 2, Adlerstraße 34, Al. Kirchstraße 3.

Wein Eickrau befindet sich von jetzt ab:

Wörthstr. 1. J. Melchers, Architekt.

2318

Turban und Burnus.

Seitdem der vielgepriesene und königlich verschwenderische Schah von Persien von Paris abgereist ist, steht das schöne Hotel de Souverain in der Avenue zum Boulogner Wäldchen verödet und verlassen da. Die Souveraine sind nicht gekommen, Kaiser Nikolaus hat den Andreasorden nach Rambouillet geschickt, und selbst der treueste prinzipale Gast der lustigen Weltstadt, der Prinz von Wales, hat sich nicht eingestellt. Was wäre aber eine Weltausstellung der Republik, wenn sich dort nicht die Könige der Erde Rendezvous geben sollten? Und weil es mit den weißen und christlichen Herrschern Europas nicht ging, so mußten die braunen, moslemitischen oder heidnischen Herrscher aus Asien und Afrika die Sensation der Fürstlichkeiten bestreiten. Indische Maharadschas, also Vasallen der Königin von England, afrikanische Kleinherren, von denen man vorher noch niemals gehört hat und denen für Ausstellungszwecke die Titel „König“ und „Prinz“ zuerkannt wurden, haben jenes Parfett von Königen gefüllt, das zur ganzen Festveranstaltung verschoben worden war. Was diesen Gästen an erster Bedeutung fehlte, das haben sie reichlich durch die exotische Pracht ihrer Erscheinungen, ihrer Gewandung ersetzt. Turban und Burnus kleideten die Herren des Ausstellungspublikums. Da wohnt jetzt in der Rue Camartin der Negerkönig Anguibou von Marica, der seine Residenz in Bandiagara am Niger hat. Mit ihm sind sein Thronfolger, der Prinz Mottar, und seine Favoritin, die „Königin“ Fatimata, nach Paris gekommen. Dieser „König“ ist ein der Republik unterthäniger Regent, der auf Staatskosten nach Paris gebracht wurde und so freundlich war, sich in solchem Königsmanter, mit dem Säbel in der Rechten, dem Rosenkranz in der Linken — König Anguibou ist Christ — photographieren zu lassen. Auch seine schwarze Throngenossin schenkte den Franzosen ihr Bild und zeigt sich in einem hübschen Phantasiekostüm, den Kopf mit einer Haube bedeckt, von der Goldketten herunterhängen, an den Schuhen drei Centimeter hohe Sohlen, die dem altgriechischen Kothurn gleichen. Welcher Pariser Schneider dieses Kostüm erfunden hat, wird verschwiegen. Aber „Königin“ Fatimata hat die von ihr erwartete Sensation besorgt. — Um eine kleine Rangstufe niedriger steht ein zweiter fürstlicher Gast der Franzosen, der gleichfalls schwarze Prinz Tavalou aus Dohomey. Prinz Tavalou muß aber ziemlich begütert sein, denn von ihm wird erzählt, daß er in seinem Hofe eine „Familie“ von 1019 Seelen, zumeist weiblichen Seelen, beherbergt und ernährt; er hat der Republik im Kriege gegen den wirklichen König Behanzin von Dohomey gute Dienste geleistet und genießt jetzt in Paris den Lohn für Fleiß und gute Sitten.

Mit diesen neuentdeckten Fürstlichkeiten, die eigentlich so gut zu dem Personal der Ausstellung gehören, wie das Heer von Arabern und Negern aus Algier, Tunis, Marokko, aus der Sahara und dem äquatorialen Westafrika, die in den Teppichsälen, in den Kuchenbäckereien, Cafés, Tanzlokalen, Kasinostuben des Marsfeldes untergebracht sind, mit all dem braunen und schwarzen Volke, das noch von Sappis und Juaben der afrikanischen Armee Frankreichs militärisch vervollständigt wurde, sind aber viele Hunderte von Turban- und Burnusträgern auf eigene Rechnung, theils zum Geschäft, theils zum Vergnügen nach Paris gekommen und haben die bunten Farben des Orients auch in das Publikum der Ausstellung gebracht. Kein Boulevard-Café, auf dessen Terrassen in den Nachmittagsstunden nicht

etliche braune Männer in weißen Mänteln, die Köpfe mit den Seidentüchern des Turbans umhüllt, saßen, die Cigaretten rauchten und mit statuenhafter Ruhe die Größe und Schärfe der „Damen“ von der Straße entgegennahmen. Das sind nun die Sorgenkinder der Pariser, und fast keiner unter diesen würdigen Söhnen des Ostens und Südens verbringt seinen Aufenthalt in Paris, ohne daß irgend ein Abenteuer ihn mit der Polizei zusammenführt. Die Christen werden geprellt und schlimmer steht es noch mit den Unchristlichen, die schon zu Duzenden hinter Schloß und Riegel sitzen. An die Spitzbuben des Orients hat die Pariser Polizei erst garnicht gedacht, die ihre ganze Aufmerksamkeit den englischen und amerikanischen zugeteilt hatte, bis eines schönen Tages zwei Polizisten einen stolzen Araber im weißen Mantel bemerkten, der immer nur da zu sehen war, wo es großes Gedränge gab. Bald war der edle Wüstensohn bei einem Taschendiebstahl ertappt, und als man ihn verhaftete, fand man unter dem weiten, weißen Mantel ein wohlgepäcktes Duzend von Portemonnaies, die Ausbeute eines einzigen Tages. Seitdem bilden die exotischen Abenteuer eine ständige Polizeirubrik.

Der Held unter allen Burnusträgern ist aber Ali Ben Achmed, einer der Wächter in der tunesischen Abtheilung der Ausstellung; er ist der Held wegen seiner männlichen Schönheit, schlant wie eine Palme, fürstlich in seinem elastischen Schritt, bezaubernd in der milden Ruhe seines Gehabens. So mag Josef aus gesehen haben, als er das Herz der Potiphar gewann. Nun hieß sie zwar nicht Potiphar, sondern Clotilde und war die kleine, hübsche Frau eines Seidenhändlers aus Lyon, die seit einigen Wochen für die tunesische Ausstellung das größte Interesse gefaßt hatte und ihren Mann, den guten Bernard, täglich zu den Teppichen führte und nie den Teppich fand, der ihr so ganz gefiel. Daß die gute, harmlose Clotilde über die Teppiche hinweg auch den stolzen, schönen Ali Ben Achmed begudte, war nicht zu verwundern. Auch Herr Bernard, der künstlerischen Geschmack hat, fand den Burshen schön und würde ihn gern gemalt haben, wenn er malen könnte. Vor einigen Tagen fühlte sich Clotilde unwohl, legte sich mit einer fürchterlichen Migräne auf die Chaiselongue und erklärte dem tiefbesorgten Bernard, nur Ruhe, absolute Ruhe könne ihr Linderung verschaffen. Was sollte Bernard thun? Da kam der fröhliche Clotilde ein reitender Gedanke. Schon seit Wochen lag es ja Bernard auf der Seele, daß er seine gute alte Tante Eulalie in St. Germain, die Clotilde noch nicht kannte, besuchen sollte. Die Migräne Clotildens ermöglichte, daß Bernard die alte, langweilige Tante allein besuchen und sie entschuldigen konnte. Also verließ Bernard das Hotel und fuhr nach St. Germain. — Eine halbe Stunde nach Bernards Abreise war Clotilde's Migräne vorüber, und nach einer weiteren halben Stunde fuhr die kleine Frau in die Ausstellung und setzte ihre Schritte in die tunesische Abtheilung. Dort erschien sie mit besorgter Miene, ängstlich suchend, und näherte sich dem schönen Ali Ben Achmed.

„Sie sprechen französisch?“

„Ein wenig, Madame.“

„Ach bitte, haben Sie meinen Mann nicht gesehen? Wir haben uns im Gedränge verloren, und ich suche ihn vergeblich. Aber Sie kennen meinen Mann wohl nicht?“

„O doch! Der dicke Herr, mit dem Madame täglich hierher kommen.“

Er hatte also auch sie erkannt; Clotildens unschuldiges Herz schlug höher.

„Ach, ich fürchte mich, so allein zu suchen. Hätten Sie Zeit, mich zu begleiten? — Um diese Stunde ist ja wohl Ihre Ablösung?“

„Aberdings. Wenn Sie wünschen, kann ich Sie begleiten.“ Clotilde legte ihren Arm in den kräftigen Arm Alis und trippelte neben dem braunen Riesen durch die Gärten des Marsfeldes, über die Alexanderbrücke zum Trocadero-Park. Da erklang von links her Musik, zarte Musik eines kleinen Streichorchesters. Clotilde fühlte Hunger und war müde. Ein leichter Druck ihres Armes genügte, um Ali die Schwentung nach links machen zu lassen. Sie kamen nach Vieux Paris in eine Straße niedlicher Pavillons. Dort duftete es nach Pfirsichen, Melonen und Blumen; hinter den Thüren wurden Gärten und Terrassen sichtbar, und Clotildens Herz klopfte bis an den Hals; sie beschloß ihre Robe, ob sie auch das Portemonnaie bei sich habe, sie zitterte und stieß endlich die Worte hervor:

„Gehen wir da hinein!“

„Wie Sie befehlen.“

Als Clotilde den Garten betrat, flimmerte es ihr vor den Augen, ihre Zähne klapperten, und sie senkte das hübsche, blonde Köpfchen. Ali Ben Achmed aber trat plötzlich einige energische Schritte, denen Clotilde nur laufend folgen konnte, und sagte dann mit seiner ruhigen, tiefen Stimme:

„Wir sind am Ziel. Da ist er.“

Am Ziel? — Er? — Wer? Clotilde blickte auf, sah vor sich eine sehr elegante, hübsche, junge Dame in etwas excentrischer Toilette und neben ihr — den guten Bernard. — — — „Tante Eulalie! —?“

Nach einer Weile — die junge Dame war fortgegangen, Clotilde war halb ohnmächtig auf einen Stuhl niedergefunken. Bernard war aufgesprungen — stand Ali Ben Achmed noch immer mit vorgestreckter Hand da und wartete. — „Was wollen Sie denn noch?“ — Der gute Bernard befaß sich endlich, dann griff er in die Tasche, gab Ali ein Goldstück, und der stolze, schöne Sohn der Wüste zündete sich eine Cigarette an und schritt zufrieden von dannen.

Aus aller Welt.

6000 Mundharmonika-Instrumente für China, das ist das Neueste vom Kriegsschauplatz. Der „Schwarze Bote“ berichtet aus Trossingen, daß die dortige Firma Math. Höpner dem Reichsmarineamt 6000 Mundharmoniken als Liebesgabe für die deutsche Chinaexpedition zur Verfügung stellte. Die sonderbare Gabe ist angenommen und bereits nach Bremen abgegangen. Die Instrumente haben auf dem Deckel eine patriotische Widmung und die Bilder des Kaisers und des Grafen Waldersee. Es konnte nicht fehlen, daß dieser Versuch, den Chinesen die Klängen der Heiligung, allerlei spöttische Glossen hervorrief. Die „Schwäb. Tagwacht“ erinnert an die „Posaunen von Jericho“, über die im biblischen Buch Josua zu lesen ist: „Da machte das Volk ein Feldgeschrei und blies die Posaunen. Und die Mauern fielen um und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher stracks vor sich. Also gewannen sie die Stadt und verbannten Alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes, beide, Mann und Weib, Jung und Alt, Ochsen, Schafe und Esel.“ Hoffentlich wirken die Schallmeisen von Trossingen künftigher auf unsere Krieger als die Jerichoposaunen auf die Schaaren des Feldmarschalls Josua.

Möbel

Betten und Polsterwaaren jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Einrichtung auf

Abzahlung

zu den denkbar leichtesten Bedingungen.

Günstigste Gelegenheit für Brautleute und zum bevorstehenden Umzuge.

Credithaus: J. WOLF,
Bärenstrasse 5.

2829

Wichtig für Rekruten!

Zur bevorstehenden Einstellung in's Heer empfehle mein großes Lager in Kleider, Wäsche, Kopf- und Zahnbürsten, Messing-, Lederzeug, Schminkeartikel etc., sowie Brustbeutel, Klopfschellen und sämtliche Militär-Effekten genau nach Vorschrift.

Karl Wittich,
Toilette- und Bürstenwaaren,
Richelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen.

2264



Flechten.
Hautausschläge treten immer beim Gebrauch schlechter Seifen auf. Darum brauchen Sie allein Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife 50 u. 80 Pf. — Kuhn's Enthaarungspulver, giftfrei, ist das Beste. Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei: W. Schild, Drogerie, Friedrichstr. 1. Siebert, Drogerie, v. a. via dem Rathshaus, 2. Schild, Drogerie, Langgasse, 3. Tauber, Drogerie, Kirchgasse, 4. „Sanitas“, Mauritianstr. 13872

Umszüge

per Federrolle wird, billigt besorgt
Peter Beeres,
Seerobbenstraße 25, Tel. 1.
Besetzungen können auch in der Exped. d. Bl. abgegeben werden. 1989

Hochstraße 13

werden Lampen, Eisen, Metalle, Papier u. Geschäftsbücher zu den höchsten Preisen angeliefert. Auf Wunsch abgeholt. 1927

Jacob Bauer.

Ein geb. Sopha billig zu verf. Walramstraße 6, 1 St. 1988

Neuer Katalog

Sammler hygienischer Bedarfartikel versendet portofrei. 3061
W. Krüger, Berlin S. W., Lindenstraße 94.
Billigste Bezugsquelle.

Unterzeuge,

Unterhosen, Unterjacken,
Normalhemden u. v. a. m. a. m.

Friedr. Exner,
2274 Wiesbaden, Neugasse 14.

Wilhelm Pütz,

Schuhwaarenlager,
Webergasse 37.

Sämtliche noch vorräthigen

Sommer-Schuhe

verkauft ganz bedeutend unter den seitherigen Preisen. Ausserdem werden in meinem Geschäft **Kirchgasse 13** wegen Aufgabe dieses Ladens **sämtliche Schuhwaaren** zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

Wilhelm Pütz,
Webergasse 37. 2268 Kirchgasse 13

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.
A. Leicher, Adelheidsstraße 46. 790

